

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1934**

151 (2.7.1934)

Er scheint täglich mit Ausnahme der Feiertage  
Bezugspreis:  
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aussträger frei ins Haus  
monatlich Goldmark 1,25  
zusätzlich 36 Pfg. Postzustellgebühr.  
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 465  
Postfach-Konto:  
Carlstraße Nr. 6903

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839  
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Beste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-B. a. 1  
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:  
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf. 10  
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf. 10  
Grundbesitz im Anzeigen- und Zeitteil ist frei.  
Bei Wiederholungen tarifferter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.  
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.  
Bank-Konto:  
Vereinsbank Sinsheim e. o. m. b. H.  
Biro-Konto:  
Spar- u. Baufenkasse Sinsheim (öffentl. Sparkasse)

Nr. 151.

Montag, den 2. Juli 1934.

95. Jahrgang

## Hitler durchkreuzt Komplott Röhm-Schleicher.

München, 30. Juni.  
Der „Bäilische Beobachter“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Führers:

Ich habe mit dem heutigen Tage den Stabschef Röhm seines Amtes enthoben und aus Partei und SA ausgeschlossen.

Ich ernenne zum Chef des Stabes Obergruppenführer Luze.

SA-Führer und SA-Männer, die seinen Befehlen nicht gehorchen und zuwiderhandeln, werden aus Partei und SA entfernt bzw. verhaftet und abgeurteilt

gez. Adolf Hitler,  
Oberster Partei- und SA-Führer.

### Aufruf des neuen Chefs des Stabes an die SA

München, 1. Juli. Der Chef des Stabes, Luze, hat folgenden Aufruf erlassen:

Aufruf!

SA-Kameraden! Führer und Männer!

Der Führer hat mich an seine Seite als Chef des Stabes gerufen. Das mir dadurch erwiesene Vertrauen muß und werde ich rechtfertigen durch unverbrüchliche Treue zum Führer und restlosen Einsatz für den Nationalsozialismus und dadurch für unser Volk. Als ich vor etwa 12 Jahren zum ersten Male Führer einer kleinen SA war, habe ich drei Tugenden an die Spitze meines Handelns gestellt und sie von der SA gefordert. Diese drei Tugenden haben die SA groß gemacht, und heute, wo ich in schicksalsschwerer Stunde meinem Führer an hervorragender Stelle dienen darf, sollen sie erst recht Richtschnur für die ganze SA sein:

Unbedingte Treue!

Schärfste Disziplin!

Singebender Opfermut!

So wollen wir, die wir Nationalsozialisten sind, gemeinsam marschieren!  
Ich bin überzeugt, denn es kann nur ein Marsch zur Freiheit werden!

Es lebe der Führer! Es lebe das Volk!

Der Chef des Stabes: gez. Luze.

### Eine Erklärung der Reichspressestelle der NSDAP

München, 30. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP verleiht folgende Mitteilung:

Seit vielen Monaten wurde von einzelnen Elementen versucht,

zwischen SA und Partei sowohl wie zwischen SA und Staat Risse zu treiben und Gegenläufe zu erzeugen. Der Verdacht, daß diese Versuche einer beschränkten, bestimmung eingestellten Clique zuzuschreiben sind, wurde mehr und mehr bekämpft.

Stabschef Röhm, der vom Führer mit einem seltenen Vertrauen ausgestattet worden war, trat den Vereinnahmungen nicht nur nicht entgegen, sondern förderte sie unabweislich.

Seine bekannte unglückliche Veranlagung führte allmählich zu unerträglichen Belastungen, daß der Führer der Bewegung und Oberster Führer der SA selbst in schwerste Gesundheitskonflikte getrieben wurde.

Stabschef Röhm trat ohne Wissen des Führers mit General Schleicher in Verbindung.

Er bediente sich dabei neben einem anderen SA-Führer eines von Adolf Hitler schriftlich abgelehnten, in Berlin bekannten obskuren Persönlichkeits. Da diese Verhandlungen endlich — natürlich ohne Wissen des Führers —

zu einer auswärtigen Nacht bzw. deren Vertretung sich hin erstreckten, war sowohl vom Standpunkt der Partei wie auch vom Standpunkt des Staates ein Einschreiten nicht mehr zu umgehen.

Planmäßig provozierte Zwischenfälle führten dazu, daß der Führer heute nacht um 2 Uhr nach der Besichtigung von Arbeitsdienstlagern in Westfalen von Bonn aus im Flugzeug nach München flog, um die sofortige Abklärung und Verhaftung der am meisten belasteten Führer anzuordnen. Der Führer begab sich mit wenigen Begleitern persönlich nach Wiessee.

um dort jeden Versuch eines Widerstandes im Keime zu ersticken. Die Durchführung der Verhaftung zeigte moralisch so traurige Bilder, daß jede Spur von Mitleid schwinden mußte.

Einige dieser SA-Führer hatten sich Luftkissen mitgenommen. Einer wurde in der ekelhaftesten Situation aufgegriffen und verhaftet.

Der Führer gab den Befehl zur rücksichtslosen Anordnung dieser Festnahme. Er will in Zukunft nicht mehr dulden, daß die anständigen Menschen durch einige krankhaft veranlagte Wesen belastet und kompromittiert werden. Der Führer gab dem preußischen Ministerpräsidenten den Befehl, in Berlin eine ähnliche Aktion durchzuführen und dort insbesondere die reaktionären Verbündeten dieses politischen Komplotts auszuheben.

Mittags 12 Uhr hielt der Führer vor den in München zusammengekommenen höheren SA-Führern eine Ansprache, in der er seine unergründliche Verbundenheit mit der SA betonte, zugleich jedoch der Entschlossenheit verkündete, disziplinarische und unabweisbare Subjekte sowie sozial oder krankhafte Elemente von jetzt ab unerbarmlich auszurotten und zu vernichten. Er wies darauf hin,

daß der Dienst in der SA Ehrendienst sei, für den 10 000 brave SA-Männer die schwersten Opfer gebracht hätten.

Er erwarte von dem Führer jeder SA-Einheit, daß er sich dieser Opfer besser würdig erweise und in seinem Verband als Vorbild stehe. Er wies weiter darauf hin, daß er jahrelang den Stabschef Röhm vor schmerzlichen Angriffen geschützt habe, daß aber die letzte Entwicklung ihn zwingt, über jedes persönliche Empfinden das Wohl der Bewegung und damit das des Staates zu stellen, daß er vor allem jeden Versuch, in lächerlichen Zirkeln ehrgeiziger Naturen eine neue Umwälzung zu provozieren, in keine Erwägung und ausrufen wird.

### Sieben SA-Führer erschossen

München, 30. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt: Im Zusammenhang mit dem aufgedeckten Komplott wurden nachstehende SA-Führer erschossen:

Obergruppenführer August Schneidhuber, München.  
Obergruppenführer Heines, Schleifen.  
Gruppenführer Karl Ernst, Berlin.  
Gruppenführer Wilhelm Schmid, München.  
Gruppenführer Peter von Heydebreck, Pommern.  
Gruppenführer Hay, Sachsen.  
Standartenführer Hans Erv. Graf Syretti, München

### Schleicher bei der Verhaftung erschossen Frau Schleicher ebenfalls tödlich verletzt

Berlin, 30. Juni. Es wurde festgestellt, daß der frühere Reichswehrminister General a. D. von Schleicher mit dem staatsfeindlichen Treiben der SA-Führung Verbindung hatte und mit auswärtigen Mächten staatsgefährdende Verbindungen unterhalten hat. Damit war beschieden, daß er sich in Worten und Taten gegen diesen Staat und seine Führung betätigt hat. Diese Tatsache machte seine Verhaftung im Zusammenhang mit der geplanten Säuberungsaktion notwendig. Bei der Verhaftung durch Kriminalbeamte widersetzte sich General a. D. von Schleicher mit der Waffe. Durch den dabei erfolgten Selbstmord wurden er und seine dazwischenstehende Frau tödlich verletzt.

### Röhm erschossen

Berlin, 2. Juli. Dem ehemaligen Stabschef Röhm ist Gelegenheit gegeben worden, die Konsequenzen aus seinem verwerflichen Handeln zu ziehen. Er tat das nicht und wurde daraufhin erschossen.

### Wie Röhm verhaftet wurde

München, 1. Juli. Ueber die Aktion des Führers vom 30. Juni ds. Js. wird von einem Augenzeugen folgende Schilderung der Ereignisse gegeben:

„Sobald dem Führer durch die Ereignisse und die Nachrichten der letzten Tage über das gegen ihn und die Bewegung geschwebende Komplott Gewisheit geworden war, faßte er den Entschluß, zu handeln und mit aller Schärfe durchzugreifen. Während er in Offen weilte, und in den westdeutschen Gauen die Arbeitsdienstlager besichtigte, um nach außen den Eindruck absoluter Ruhe zu erwecken und die Vertreter nicht zu warnen, wurde der Plan, eine gründliche Säuberung vorzunehmen, in allen Einzelheiten festgelegt.“

Der Führer persönlich leitete die Aktion und zögerte nicht einen Augenblick, selbst den Meuturern gegenüberzutreten und sie zur Rechenschaft zu ziehen.

Von unerhörter Entschlossenheit war die Haltung des Führers bei diesem nächtlichen Flug ins Ungewisse. Als der Führer mit seinen Begleitern gegen 4 Uhr morgens an dem Münchener Flughafen landete, erhielt er die Nachricht, daß die Münchener SA während der Nacht von ihrer Obersten Führung alarmiert worden war unter der gemeinen und lügenhaften Parole: „Der Führer ist gegen uns, die Reichswehr ist gegen uns, SA — heraus aus der Straße!“

Der bayerische Innenminister Wagner hatte inzwischen aus eigenem Entschluß Obergruppenführer Schneidhuber und Gruppenführer Schmidt den Befehl über die SA-Formationen entzogen und diese wieder nach Hause geschickt. Während der Führer vom Flughafen in das Innenministerium ging, waren nur noch die letzten Reste der schmachvoll getäuschten und wieder abziehenden SA-Formationen zu sehen.

Im bayerischen Innenministerium wurden Schneidhuber und Schmidt in Gegenwart des Führers verhaftet. Der Führer, der ihnen allein entgegentrat, riß ihnen selbst die Mäntelstücke von der SA-Uniform. Mit wenigen Begleitern fuhr der Führer dann unverzüglich um 5.30 Uhr nach Bad Wiessee, wo sich Röhm aufhielt.

In dem Haus, das Röhm bewohnte, verbrachte auch Gein es die Nacht. Der Führer betrat mit seinen Begleitern das Haus.

Röhm wurde in seinem Schlafzimmer vom Führer persönlich verhaftet. Röhm fügte sich wortlos und ohne Widerstand.

In dem unmittelbar nebenan liegenden Zimmer von Heines bot sich dem Eintretenden ein schamloses Bild. Heines lag mit einem homoerzuelen Jüngling im Bett. Die widerliche Szene, die sich dann bei der Verhaftung von Heines abspielte, ist nicht zu beschreiben. Sie wirkt schlagartig ein Licht auf die Zustände in der Umgebung des bisherigen Stabs-Chefs, deren Verrücktheit dem entschlossenen, tapferen und unverdrossenen Handeln des Führers zu verdanken ist.

Mit Röhm wurde auch der größte Teil seines Stabes verhaftet. Die Stabs-Wache Röhm's, die zur Abführung um 8 Uhr auf Lastwagen in Wiessee eintraf, fügte sich augenblicklich widerspruchslos dem Wort des Führers und brachte spontan auf ihn ein dreifaches Heil aus. Nach dem Abtransport der Verhafteten fuhr der Führer die Straße Wiessee-München durch,

um eine Reihe weiterer schwer belasteter SA-Führer,

die unterwegs zu der befohlenen SA-Führer-Besprechung waren, auf der Straße zu verhaften.

Die Wagen wurden während der Fahrt angehalten und ihre Insassen, soweit sie als schuldig festgestellt wurden, von der Begleitung des Führers nach München übergeführt. Eine Reihe anderer an der Meuterei beteiligter SA-Führer wurde auf dem Hauptbahnhof in München aus den Wagen heraus in Haft genommen.

Nach München zurückgekehrt, begab sich der Führer zwecks kurzer Unterhaltung zum Reichsstatthalter Ritter von Epp und dann in das Innenministerium, von wo aus die weitere Aktion abgewickelt wurde. Dann sprach der Führer zu den versammelten SA-Führern im Braunen Haus.

Die Vermutung wurde zur Gewisheit, daß nur ein ganz verschwindend kleiner SA-Führer-Kübel hinter diesen hochverräterischen Planen stand. Die Masse der SA-Führer und die gesamte SA aber wie ein Mann, wie ein geschlossener Block in Treue zu ihrem Führer steht.

Was der Führer in diesen Tagen für die SA und die Bewegung leistete, können nur diejenigen ermessen, die in dieser kurzen Zeit unerhörter Nervenanstrengung und unglaublicher körperlicher Anstrengungen an seiner Seite standen. Wieder ist der Führer durch sein persönliches Beispiel der Bewegung ein leuchtendes Vorbild von Kraft und Treue gewesen.

### Befehl an die SA

München, 30. Juni. Adolf Hitler hat an den Chef des Stabes Luze, folgenden Befehl gegeben:

Wenn ich Sie heute zum Chef des Stabes der SA ernenne, dann erwarte ich, daß Sie sich hier eine Reihe von Aufgaben angehegen sein lassen, die ich Ihnen hiermit stelle:

1. Ich verlange vom SA-Führer genau so wie vom SA-Mann Treue, Gehorsam und unbedingte Disziplin.

2. Ich verlange, daß jeder SA-Führer wie jeder politische Führer sich dessen bewußt ist, daß sein Benehmen und sein Auftreten Vorbildlich zu sein hat für seinen Verband, ja für unsere gesamte Volksgemeinschaft.

3. Ich verlange, daß SA-Führer — genau so wie politische Führer — die sich in ihrem Benehmen in der Öffentlichkeit etwas zu schulden kommen lassen, unverzüglich aus der Partei und aus der SA entfernt werden und ich verlange insbesondere vom SA-Führer, daß er ein Vorbild an Einfachheit und nicht im Aufwand ist. Ich wünsche nicht, daß der SA-Führer kostspielige Diners gibt oder an solcher teilnimmt. Man hat uns früher hierzu nicht eingeladen, wir haben auch jetzt dort nichts zu suchen. Millionen von Volksgenossen fehlt auch heute noch das Notwendigste zum Leben. Sie sind nicht neidisch dem, den das Glück mehr zugefallen hat, aber es ist eines Nationalsozialisten unwürdig, von Abstand, der zwischen Not und Glück ungeheuer groß ist, noch besonders zu vergrößern.

4. Ich verbiete insbesondere, daß Mittel der SA, der Partei usw. für Gelage und dergleichen Verwendung finden. Es ist unverantwortlich, von Geldern, die zum Teil aus den Groschen unterer ärmster Mitbürger ergeben, Schlemereien zu halten. Das Oberste Stabsquartier in Berlin, in dem, wie nunmehr festgestellt wurde, monatlich bis zu 10 000 Mark für Festessen usw. ausgegeben wurden, ist sofort aufzulösen.

5. Ich unterlage daher für alle Parteinstanzen, Verantwortung sogenannter Festessen und Diners aus irgend welchen öffentlichen Geldern. Und ich verbiete allen Parteien und SA-Führern die Teilnahme an solchen. Ausgenommen davon ist nur die Erfüllung der von Staatswegen notwendigen Verpflichtungen, für die in erster Linie der Herr Reichspräsident und dann noch der Herr Reichsaussenminister verantwortlich sind. Ich verbiete allen SA-Führern im allgemeinen, sogenannte diplomatische Diners zu geben. Der SA-Führer hat keine Repräsentation zu erfüllen, sondern seine Pflicht zu tun.

6. Ich wünsche nicht, daß SA-Führer in kostbaren Limousinen oder Kabriolets Reisen unternehmen oder Dienstfelder für die Unterhaltung derselben verwenden. Dasselbe gilt für die Leiter der politischen Organisationen. SA-Führer oder politische Leiter, die sich vor aller Öffentlichkeit betrinken, sind unwürdig, Führer ihres Volkes zu sein.

7. Das Verbot nörgelnder Kritik verpflichtet zu vorbildlicher eigener Haltung. Fehler können jederzeit verziehen werden, schlechte Aufführung nicht. SA-Führer, die sich daher vor den Augen der Öffentlichkeit unwürdig benehmen, randalisierenden oder gar Exzesse veranlassen, sind ohne Rücksicht sofort aus der SA zu entfernen. Ich mache die vorgelegten Dienststellen verantwortlich dafür, daß durchgegriffen wird. Von den staatlichen Stellen erwarte ich, daß sie solchen Fällen das Strafmaß höher bemessen als bei Nichtnationalsozialisten. Der nationalsozialistische Führer und insbesondere der SA-Führer soll im Volke eine gehobene Stellung einnehmen. Er hat dadurch auch erhöhte Pflichten. Ich erwarte von allen SA-Führern, daß sie mithelfen, die SA als reinliche und saubere Institution zu erhalten und zu festigen. Ich möchte insbesondere, daß jede Mutter ihren Sohn in SA, Partei und Hitlerjugend geben kann, ohne Furcht, er könnte dort sittlich oder moralisch verderben werden. Ich wünsche daher, daß alle SA-Führer peinlich darüber wachen, daß Verschlimmerungen nach § 175 mit dem sofortigen Ausschluss des Schuldigen aus SA und Partei beantwortet werden. Ich will Männer als SA-Führer sehen und keine lächerlichen Affen.

8. Ich verlange von allen SA-Führern, daß sie meine Loyalität mit ihrer eigenen beantworten und durch ihre eigene unterstützen. Ich verlange von ihnen aber besonders, daß sie ihre Stärke auf dem Gebiet suchen, das ihnen gegeben ist und nicht auf Gebieten die anderen zufommen. Ich verlange vor allem, von jedem SA-Führer, daß er in bedingungsloser Offenheit, Loyalität und Treue zu mir steht. Sein Benehmen gegenüber der Wehrmacht des Reiches eintrifft.

9. Ich verlange von SA-Führern, daß er an Mut und Opferinn von seinen Untergebenen nicht mehr fordert, als er selbst jederzeit einzuweisen bereit ist. Ich verlange daher, daß er in seinem Benehmen und der Behandlung



des ihm von mir anvertrauten deutschen Volksgutes... als wirklicher Führer, Freund und Kamerad erweist.

10. Und ich erwarte von Ihnen als Chef des Stabes, daß der alte treue Parteigenosse, der langjährige Kämpfer in der SA, nicht vergessen wird.

11. Ich wünsche in meiner SA einen ungeheuren Stamm treuester und bravester Männer. Diese haben Deutschland erobert und nicht die geisteslosen Zaublinge des Jahre 1933 und seitdem.

12. Ich will, daß der SA-Mann geistig und körperlich zum geschultesten Nationalsozialisten erzogen wird.

13. Ich will, daß in ihr der Gehorsam die Tugend und Kameradschaft als durchgehende Prinzipien herrschen.

gez. Adolf Hitler.

Erlaß des Reichswehrministers von Blomberg

Berlin, 2. Juli. Der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Berlin, 1. Juli 1934.

An die Wehrmacht!

Der Führer hat in solch starker Entschlossenheit und vorbildlichem Mut die Verräter und Meuterer selbst angegriffen und niedergeschmettert.

Die Wehrmacht als der Waffenträger des gesamten Volkes, fern vom innerpolitischen Kampf, wird danken durch Hingebung und Treue!

Das vom Führer geforderte gute Verhältnis zur neuen SA wird die Wehrmacht mit Freude pflegen im Bewußtsein der gemeinsamen Ideale.

Der Alarmzustand ist überall aufgehoben.

gez. v. Blomberg.

Glückwunsch Blombergs an Luze

Berlin, 2. Juli. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat an den Chef des Stabes der SA, Luze, folgenden Glückwunsch gerichtet: „Zu Ihrer Ernennung zum Chef des Stabes, dem großen Beweis des Vertrauens des Führers, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch von Blomberg.“

Begeisterte Kundgebungen für den Führer

Berlin, 2. Juli. In der Wilhelmstraße herrschte gestern am ganzen Morgen starker Verkehr. Der Bürgersteig vor der Reichskanzlei war von der Polizei und SS los abgeperrt, sonst sah man nur die und da einen Polizeibeamten und einen SS-Mann; in den übrigen Straßen waren Sicherheitsmaßnahmen nicht ergriffen.

Berlin, 2. Juli. Aus allen Teilen des Reiches gehen dem Führer Ergebnistelegramme zu. In einigen Städten ist es zu spontanen Treuekundgebungen gekommen:

Braunschweig und Anhalt

Deffau: Der Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Gauleiter Hauptmann Voeyer, richtete an den Führer folgendes Telegramm: „Mein Führer! Von den Ereignissen unberührt, steht der gesamte Gau Magdeburg-Anhalt ausschließlich seiner SA in diesen schweren Stunden in alter Treue zu Ihnen und dem Vaterland.“

Danzig

Danzig, 2. Juli. Der Gauleiter der NSDAP in Danzig, Staatsrat Albert Forster, sowie Brigadeführer Einsmayer und SS-Oberführer Dr. Meiner haben an den Führer nachstehendes Telegramm gerichtet: „Danzig steht nach wie vor in unerschütterlicher Treue zum Führer. Hitlergeist im Herzen war unsere Parole in der Vergangenheit.“

Das Schicksal spricht das letzte Wort.

Roman von J. Schneider-Forskl.

11) Hedwig war grenzenlos müde und verspürte zugleich eine solche unerklärliche Angst in sich: um Luz, um Thom; an meinsten aber um Evelyn.

„Man betrügt sich immer selbst, glaubt, daß es eine Lust sein müsse, dem Leben Kinder zu schenken und sich in deren Liebe zu sonnen. Und sie liebten einen bei den ersten Versuchen zum Flügeln werden zur Seite und geben zu erkennen daß sie nun fähig sind, ihre eigenen Wege zu gehen.“

Die Angst wurde nicht geringer. Sie würde nicht schlafen können, bis sie sich nicht überzeugt hatte, daß Eve eingeschlummert sei. Auf nackten Füßen schlich sie zum Zimmer der Tochter. Ihr Knöchel fiel gegen die weiße Türschwelle. „Rann ich dich noch für einen Augenblick sprechen, Kind?“

Nichts regte sich. Sie drückte das Ohr an das kühle Holz. Eine Uhr takte leise in der Stille, und durch die schmale Ritze eines Sprunges kam mattblaues Licht.

„Evel!“

Nichts!

Es war das erstemal, daß die Tochter ihre Tür vor der Mutter verschlossen hielt.

Ulla Setterholm zog die grauen Beinenordhänge des Ateliers zurück und stellte die Fenster in voller Weite auf. Ueber das Sims geneigt, sah sie in den Garten hinab. Er mußte mächtig geregnet haben zur Nacht. Alles Blattwerk war noch satt vom Naß, und der Kies funkelte in tausend Perlen.

Sie wandte sich um und nickte der Büste zu, die auf einen Steinsockel in der Mitte des Ateliers stand. Jetzt, in der sprühenden Helle des Spätmorgens sah man so recht, wie gut sie gelungen war. Die Nackenlinie und der Anlaß der Schultern waren ein Schauspiel für sich. Immer wieder entzückte sich Ulla Setterholm daran.

Im Wohnzimmer erklang ein Schritt, und eine Stimme fragte etwas brünnlich: „Darf ich?“

und wird es auch in Zukunft bleiben. Wer sich dagegen verweigert, wird rücksichtslos ausgemerzt.

Frankfurt am Main

Ein Telegramm des Gaupressenamts Hessen-Nassau hat folgenden Wortlaut:

„Gau Hessen-Nassau vollkommen ruhig. SA rückt von Verhalten auswärtiger Führer entrüstet ab. Gau Hessen-Nassau steht wie immer geschlossen wie ein Mann hinter Ihnen. Wir harren ihrer Befehle und werden sie rücksichtslos durchführen.“ gez. Sprenger.

Gauleitung Franken

Nürnberg. Die Gauleitung Franken, die SA-Gruppe Franken und die 3. SS-Standarte haben folgende Kundgebung erlassen:

Volksgenossen des Frankenlandes!

Der Führer hatte lange Jahre hindurch den bisherigen Stabschef Ernst Röhm mit seinem höchsten Vertrauen ausgezeichnet. Er hatte ihm die oberste Leitung des Stabes der SA übergeben. Dieses Vertrauen mißbrauchte der Stabschef in schändlichster Weise. Er trieb Verrat am Führer, an der Bewegung, an Volk und Vaterland.

Hamburg

Hamburg: Im Anschluß an eine am Sonntag nachmittag von Reichsstatthalter Kaufmann im Hamburger Rathaus einberufene Zusammenkunft der Führer aus Partei, SA, SS und den anderen Gliederungen der Partei, sowie der Mitglieder des Hamburger Senates und des Hamburgerischen Staatsrates wurde an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Die heute versammelten Führer Hamburgs, der P. O. SA, SS und aller Gliederungen der Partei und die Führung von Staat und Wirtschaft grüßen den Führer mit dem Gelübnis: Ein Führer — Hitler, ein Ziel — Deutschland!“

Köln

Gauleiter Staatsrat Groß richtete an den Führer folgendes Telegramm:

„Mein Führer. Melde völlige Ruhe in Gau Köln-Nahe und einmütiges Zusammenstehen der politischen Leiter, SA- und SS-Führer in bedingungsloser Treue zu Ihnen. Groß.“

An den Ministerpräsidenten Göring sandte der Gauleiter folgendes Telegramm:

„Im Gau Köln-Nahe völlige Ruhe. Alle Führer der Bewegung, einschließlich SA-Führer stehen in bedingungsloser Treue zum Führer. Groß.“

Königsberg

Der Stabsführer der SA-Obergruppe 1, Brigadeführer Djewas, hat an den Führer folgendes Telegramm geschickt: „Obergruppe 1 kennt nur Treue zum Führer!“

Wie ergänzend dazu mitgeteilt wird, ist in Ostpreußen alles ruhig. Die SA Ostpreußen könne durch nichts erschüttert werden, komme was da wolle.

Die Landesbauernschaft Ostpreußen hat folgendes Telegramm abgeschickt:

Reichsminister Dr. Goebbels im Rundfunk.

Berlin, 2. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Sonntagabend um sieben über alle deutschen Sender eine Ansprache an das gesamte deutsche Volk. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Noch sehe ich den Führer um die Mitternachtsstunde des Freitagabend auf der Terrasse des Rheinhotels Dreifeln in Godesberg stehen. Unten auf dem freien Platz ist die große Kapelle des westdeutschen Arbeitsdienstes zum Zapfenstreich angetreten. Der Führer schaut ernst und nachdenklich in den dunklen Nachthimmel hinein, der sich nach einem reinigenden Gewitter über die weite, in Harmonie verschwimmende Landschaft gelegt hat, und ruft:

mit erhobener Hand grüßend, die Begeisterungstürme des rheinischen Volkes entgegen. Noch weiß niemand

„Ja, komm nur!“ Ulla Setterholm nahm eine Anzahl Altblätter vom Tisch, warf ein Lineal zur Seite und setzte sich dann in Postur.

Ein verrungeltes Gesicht tauchte auf. Zwei unsichere Hände balancierten ein Servierbrett, während die brummend Stimme sagte: „Und wie's wieder ausschaut!“ Zwei braun Augen sahen dabei zwischen Vorwurf, Aerger und halben Lachen auf das Durcheinander, das das Atelier füllte. „Dar ich net ein bißerl Ordnung schaffen? Ein bißerl bloß, daß man sich auf einen Stuhl setzen kann, oder auf dieu Ottomane. Wann eine einzige Christenleer kommt, sind's net amal ein Plazerl, wo sie sich niederlass'n fann!“

„Das ist auch net notwendig! Eine Seel steigt ja, die seh ich ja nicht nieder!“ Ulla Setterholm zerbiss mit ihren schönen geübten Zähnen eines der schmachtigen Hörnchen und lacht dabei die alte Bedienerin an. „Aber wenn du meinst, dann räum nur auf, Uchi! Bring mir aber nix durcheinander und mach die Augen zu! Es sind lauter Altzeichnungen von Mannsbildern, die da am Boden liegen!“

„Schon wieder!“ Aber die Alte blühte sich trotzdem, um die Blätter aufzuheben. Den Kopf etwas schief gewandt, legte sie die Blätter auf einen Stuhl zurecht. „Gestern bin ich i der Ausstellung g'wes'n.“

„Möglich!“ Ulla Setterholm stellte die Tasse auf den Unterteller.

„Ja! Ich hab mir aber bloß das ang'sehn, was sauber war. Beim andern hab ich wegg'schaut!“

„Dann hast was verjäumt.“ spottete Ulla gutmütig. „Unüberhaupt: Ich mach eh bloß lauter saubere Sachen! Bei steht?“

„I mein, o mein!“ Die Alte wogte den schmalen Kopf an den verkrümmten Achseln. „Sach'n hab ich da g'lehn! Sach'n Böllig g'hamt hab ich mich!“

„Ich hab g'meint, du hast wegg'schaut!“ lachte die Künstlerin auf. „So eine bist du! Das hätt ich gar nicht vermein von dir!“ Und immer noch lachend, sah sie, wie die Alte eiskalt davonhumpelte, denn die Klingel hatte eben angeklungen.

Sie legte nun selbst einige Brosamen vom Tisch und scho ein Bündel Blätter zur Seite, warf ein Tuch über die Büste und rüttelte das halbe Duzend Seidentissen auf der Ottomane zurecht. Der weiße Kittel, den sie trug, wies ein paar häßliche Flecken auf, aber das ging nicht; anders, wenn man immer mit Lehm und Gips zu tun hatte.

„Streuens Bayern stehen treu zum Führer, heute wie alle Zeit. Otto, Landesbauernführer.“

München

Der „Böltische Beobachter“ hat eine Sondernummer herausgebracht, in der SA-Oberführer Joseph Berchthold unter der Ueberschrift

„SA-Geist hat gekiegt“

u. a. schreibt: „Meuterer und Verbrecher haben in fränkischem Ehrgeiz versucht, den Geist der alten SA zu zertrümmern, den Ruhm des unbekanntesten SA-Mannes auszulöschen, haben durch ihr Verbrechen ihre Zielsetzung und durch ihren Verrat an Führer, Volk und Bewegung unsere ruhmbedeckten Fahnen geschändet und damit sich selbst ausgeschlossen aus der braunen Armee Adolf Hitlers.“

SA-Kameraden! An uns liegt es, gut zu machen was die ekelhaften Kreaturen am Führer, an unserer Volk und an unserer heiligen Bewegung verbrochen haben. Schließt die Klappen, hebt die Fahnen gegen den Himmel und marschiert mit glühendem Herzen im Geiste der SA der Kampfbreit. Nichts für uns, alles nur für Deutschland. Es lebe der Führer, der die SA befreit hat von einer Gesellschaft, die trafen, was uns groß gemacht: Einfachheit, Opfermut und Gehorsam.“

Württemberg

Stuttgart: Die Gaupressestelle Württemberg teilt u. a. mit: Zu der Enttaltung über die unerhörte Tat gerade von Seiten derer, denen der Führer sein ganzes Vertrauen gegeben hatte, ist nun in Württemberg eine beispiellose und unbegrenzte, alle bisherige Liebe und Treue zum Führer übersteigende Wut getreten, die das ganze Land ergriffen hat. In besonderungsständiger Einigkeit bricht sich die Stimme des Volkes Bahn. Partei, SA, SS und das Volk sind sich reiflos einig in ihrer Treue zu Adolf Hitler und bewundern seinen persönlichen Einsatz und sein persönliches rücksichtsloses Vorgehen gegen die, die ihre Treue frevelnd gebrochen haben. Es gibt nur ein Urteil im ganzen Lande, im ganzen Volk: Völliges Vertrauen zu Adolf Hitler! Wer gerichtet ist, hat es tausendfach verdient und es gibt nur einen Wunsch im ganzen Lande, reiflos aufzuräumen, so die Treue zum Führer gebrochen ist.

Beauftragung des Polizeigenerals Daluge mit der Neuorganisation von SA-Gruppen

Berlin, 2. Juli. Ministerpräsident Göring hat folgende Verfügung erlassen:

SS-Gruppenführer General der Landespolizei Daluge ist bevollmächtigt, für die Neuorganisation der SA-Gruppen Berlin-Brandenburg, Pommern, Ostmark, Schlesien, Mitte die entsprechenden Maßnahmen im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen der Partei und SS zu treffen.

Aufruf des Reichsjugendführers

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat folgenden Aufruf erlassen:

SA-Führer!

Ich beziehe mich auf die Worte, die ich auf der Gebietsführertagung in Potsdam über die soeben abgetestete Führung der SA sprach und fordere Euch auf, so wie bisher treu dem revolutionären Ideal zu bleiben, das in Adolf Hitler seine heroische Verkörperung gefunden hat.

Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch wenn sie sich als SA-Führer tarnen, die geschlossene Front der einigenden deutschen Jugend entgegen. Schulter an Schulter mit der Alten Garde in SA, SS und P. O. steht die Jugend Adolf Hitlers zum nationalsozialistischen Volkswort der Arbeit, Bauern und Soldaten gegen Korruption, Entartung und Verrat für Reinheit und Treue.“

von all den vielen Menschen dahinten, was unmittelbar droht.

Auch vordenen, die oben auf der Terrasse stehen, sind nur einige wenige informiert worden. Der Führer hat wieder wie so oft in ernsten und schwierigen Situationen nach seinem alten Prinzip gehandelt.

immer nur das sagen, was man sagen muß, und er es wissen muß und dann, wenn er es wissen muß.

Bewundernswert ist er für uns in dieser Stunde. Keit Juden in dem angespannten Gesicht verrät auch nur die leichteste innere Bewegung. Und trotzdem litten wir paar Menschen, die wir jetzt wie in allen schweren Stunden bei ihm stehen.

wie sei verwundet er in seiner Seele, aber auch wie

Es hätte einmal eine Zeit gegeben, da war dieser weiß Leinwandstein ein Stein des Anstoßes in der Familie Setterholm gewesen. Ulla galt als das, was man früher mit „emanzipiertem Frauenzimmer“ bezeichnete. Durch Generationen war es Sitte gewesen, daß die Setterholmischen Töchter in den ersten Kinderjahren von einer Bonze und später von einem Kinderfräulein betreut wurden. Dann hatten sie zwei Jahre oder drei in einem Schweizer Pensionat zugebracht, um den letzten Schliff zu bekommen. Und waren, nach hause zurückgekehrt, glückliche Bräute und mehr oder minder glückliche Frauen geworden.

Und Ulla hatte diese Tradition gewaltig durchbrochen und das, was seit Jahrzehnten im Hause Setterholm üblich gewesen war, über den Haufen geworfen. Als Mädchen zwischen sechs und zehn Jahren hatte sie ein Duzend Bonnen und Erziehinnen aus dem Hause geekelt. Nur Uchi, die alte Kinderfrau und Amme, hatte standgehalten. Dann war Ulla bei Nacht und Nebel aus dem Kloster der Schwestern vor Herzog Jesu ausgebrochen und in einem Kahn von Bregenz nach Ueberlingen gerudert, wo die Eltern damals zum Frühlingsaufenthalt weilten.

Die Mutter hatte einen Herzkrampf bekommen und der Vater einen kleinen Tobtsuchtanfall. Aber Ulla war mit nach Hause genommen worden. Mehr hatte sie nicht gewollt. Die beiden Schweizer Pensionatsjahre hatte sie zwar mit stoischem Gleichmut ertragen, aber sie war genau so zurück gekommen, wie man sie hingegeben hatte. Die Damen bei sich hatten, es wäre unmöglich mehr aus ihr zu machen gewesen als sie getan hatten.

Zum Ueberflus verliebte Ulla sich mit neunzehn Jahren in einen mittellosen Bildhauer. Neues Händeringen, Drohung mit Enterben und was dergleichen Schredschüsse mehr waren. Zu allem Glück starb der junge Mann.

Mittlerweile waren aber auch die Setterholms so mürrisch geworden, daß sie keinerlei Einwände mehr machten, als die Tochter den Wunsch äußerte, sich dem Künstlerberuf zuzuwenden. Die Eltern hatten es sogar noch erliebt, die Werk ihrer einzigen Tochter in den Kunstpalästen ausgestellt und mit Preisen bedacht zu sehen. Aber ein Lob war Ulla des ungeachtet nicht geworden. Dann hatte sie den Professortitel bekommen und den Ehrendoktor eingehängt. Aber auch da war nicht geeignet gewesen, die Absonderlichkeit ihrer Berufs Wahl vergessen zu lassen.

fest er in seinem Entschluß ist.

mit aller Erbarmungslosigkeit zu handeln und die reaktionären Rebellen, die unter dem Stichwort einer zweiten Revolution an ihm und der Bewegung die Treue brechend, das Land in unabsehbare Wirren stürzen wollen, zu Boden zu werfen.

Während noch die letzten Töne des Horst-Wessel-Liedes verklingen und ganz fern über dem Rhein der Gesang des Saarländers herüberflutet kommen von Berlin und München ernste Nachrichten. Es ist jetzt keine Zeit mehr zu verlieren. Eine Beratung von zwei, drei Minuten, und dann steht der Entschluß des Führers fest, nicht mehr bis zum Morgen zu warten, sondern sofort mit dem Flugzeug nach München abzureisen, um das Reich der Verschwörer persönlich auszuheben. Eine halbe Stunde später liegt die schwere, dreimotorige Junkersmaschine vom Flugplatz Gangelar bei Bonn in den nebelverhüllten Nachthimmel hinein. Es ist eben zwei Uhr.

Der Führer sitzt schweigend auf dem vordersten Sitz der großen Kabine und fixiert unbeweglich in die weite Dunkelheit hinein.

Sin und wieder nur wird das eintönige Surren der Propeller von kurzen Fragen, Informationen oder hingeworfenen Beratungen unterbrochen. Um vier Uhr morgens sind wir in München.

Der Tag ist schon angebrochen. Auf dem Flugplatz erhält der Führer eingehenden Bericht über die Situation und wir begeben uns dann gleich ins bayerische Innenministerium. Teile der Münchener SA sind am Abend, getäuscht durch falsche und literarische Parolen, auf die Straße gegangen.

Ihre worts und treubruchigen Führer werden sofort festgenommen. Adolf Hitler wird ihnen in zwei Sähen maßloser Empörung und Verachtung ihre ganze Schmach in die vor Angst und Ratlosigkeit bleichen und entstellten Gesichter hinein. Dann reißt er ihnen persönlich die Ehrenzeichen eines SA-Führers von der Uniform herunter.

Ihr hartes aber gerechtes Schicksal wird sie bereits am Nachmittag treffen.

Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren. Der Führer ist entschlossen, persönlich das Reich der Verschwörer in Wiessee aufzusuchen, um es radikal und erbarmungslos auszurodieren. Außer seiner regulären SS-Begleitung dürfen noch keine treuen Kameraden Brüder, Schaub und Schreck sowie der Reichspropagandachef der NSDAP, Dr. Dietrich, und ich mitfahren.

In rasendem Tempo geht es auf Wiessee los. Kein Mensch ist noch zu sehen. Die Straßen der Dörfer liegen verwaist und leer. Es ist sechs Uhr morgens. Gegen sieben Uhr langen wir in Wiessee an.

Ohne Widerstand zu finden, können wir in das Haus eindringen und die Verschwörergilde noch beim Schlaf überraschen und sofort dingfest machen. Der Führer selbst nimmt die Verhandlung mit einem Mut ohne Gleichen persönlich vor.

Es sei mir erlaubt, die widerlichen und fast Brecherig verursachenden Szenen zu schildern, die sich dabei unseren Augen bieten. Ein einfacher SS-Mann faßt unsere maßlos empörte Stimmung in die richtigen Worte zusammen.

„Ich wünschte nur, daß jetzt die Hände niederfielen und das ganze deutsche Volk Zeuge dieses Vorganges sein könnte, um zu verstehen, wie gut der Führer daran tut, jetzt hart und ohne Gnade die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und sie ihr Verbrechen an der Nation mit dem Tode bezahlen zu lassen.“

Kurz nach der Verhaftung trifft eine Stabswache von Röhm aus München ein. Der Führer tritt ihr aufrecht und männlich entgegen und gibt ihr in einem Satz den Befehl augenblicklich die Rückfahrt anzutreten.

Der Befehl wird sofort mit einem Heil auf ihn ausgeführt.

Unsere Rückfahrt nach München geht unter dramatischen Umständen vor sich. Monchmal in Abständen von nur einigen Minuten begegnen uns die Wagen der zur Laguna nach Wiessee fahrenden SA-Führer.

Die alten und treuen Kampfgefährten unter ihnen, die von allem keine Ahnung haben, werden kurz orientiert, die im Komplott verwickelten schuldigen Hochverräter verhaftet. Der Führer persönlich überblickt sie seiner SS-Wache.

Die Meldungen aus dem Reich, die in München vorliegen, sind durchaus befriedigend.

Die ganze Aktion ist reibungslos verlaufen. Unser Parteigenosse Göring hat in Berlin nicht gefackelt. Mit seiner Hand hat er in das dortige Verschwörernetz der Reaktionäre und ewig Geisrige hineingegriffen und getrennt dem Befehl seines Führers Maßnahmen getroffen, die zwar hart, aber notwendig waren, um das Reich vor unabsehbarem Unglück zu bewahren.

Dann spricht der Führer vor den versammelten SA-Führern und politischen Leitern.

Seine Rede ist ein einziges Strafgericht über die kleine Gilde der nunmehr dingfest gemachten Verbrecher, die im Bund mit der Reaktion die Gewalt an sich reißen wollten und selbst nicht davor zurückschreckten, ohne Rücksicht auf die Gesamtsituation u. die schwere Verantwortung, die der Führer trägt, Beziehungen zu einer ausländischen Macht anzuknüpfen, um damit ihre verruchten, ehrgeizigen Pläne schneller zum Reife zu bringen. Sie haben die Ehre und das Ansehen unserer SA durch ein Vortreiben ohne Gleichen in Verrut und Mißkredit gebracht. Sie haben durch Propaganda und Schlemmerien den Gesetzen der Bewegung auf Einfachheit und persönliche Sauberkeit offen Hohn gesprochen. Sie waren im Besitz, die ganze Führung der Partei in den Verdacht einer schimpflichen und ekelerregenden kerkelchen Abnormität zu bringen. Sie haben die Pläne des Führers, die auf weite Sicht eingeleitet sind, durch enghirnige und böswillige Anzuchtigkeit, nur ihren persönlichen Machtgelüsten zuliebe, zu durchkreuzen versucht.

Auf dem ganzen Lande lag der Abdruck eines Verhängnisses, von dem zwar niemand außer einigen Eingeweihten seine Ursprünge, aber jedermann sein fast unabwiesliches Kommen empfand und fühlte. Man hatte geglaubt die Nachsichtigkeit, die der Führer ihnen gegenüber walten ließ, mit Schwäche verwechseln zu dürfen. Daran hatte diese hochverräterische Clique ihr Projekt aufgebaut. Der Führer hat dann lange und schweigend zugehört.

Er hatten die verantwortlichen Männer, die er in sein engstes Vertrauen zog, in der Öffentlichkeit gemarnt. Ihre Warnungen wurden in den Wind geschlagen oder gar mit überheblichem und zynischem Lächeln abgetan.

Wo es nun in Güte nicht ging, mußte es nun in Härte geschehen. Und so wie der Führer in der Güte groß ist, so kann er auch groß sein in der Härte.

Das sollte nun an diesem Beispiel gezeigt werden. Und auch die Kreise der Reaktion, die hier mit im Bunde waren, sollten wissen, daß nun der Spieß zu Ende ist und der Ernst beginnt. Der Führer und seine Getreuen können und werden es nicht zulassen, daß ihr Aufbruch, unter unzulässigen Opfern von der ganzen Nation begonnen, durch das Intrigenspiel gewissenloser politischer Dilettanten in Gefahr gebracht wird. Zwei Monate lang haben wir Abend für Abend vor den Massen des Volkes gekämpft und ihnen die schmerzliche Lage, in der Deutschland sich befindet, klar gemacht. Wir haben mit einer Nachsichtigkeit, die sich nicht vergleichen auf das uns von den reaktionären Cliquen angetane Unrecht beantwortet. Das Volk hat mit einer bewundernswerten Verknüpfung unsere

Gedankengänge gebilligt und uns weiterhin sein Vertrauen ausgesprochen. Jeden Tag konnten wir zur Wahlurne rufen, ohne befürchten zu müssen, daß auch nur einer aus der großen Front vom 12. November 1933 dem Führer untreu würde.

Diese kleine Clique von gewerbmäßigen Saboteuren aber wollte keine Ruhe geben. Sie wollten unsere Nachsicht nicht verstehen und nun hat sie der Führer mit der Härte seiner Strenge zur Ordnung gerufen.

Maslos verbittert und empört über das gewissenlose Vorgehen der Verschwörergilde stehen die SA-Führer und politischen Leiter vor dem Mann, der auch in dieser kritischen Situation bewiesen hat, daß er wirklich ein Mann ist und daß er, wenn es das Interesse der Nation erfordert ohne Rücksichtnahme auf Rang und Würde derer, die das Gebot seines Handelns trifft, Entschlüsse fassen kann und sie auch wirklich durchführt.

Sein ganzes Leben gilt dem deutschen Volk, das ihn deshalb liebt und verehrt, weil er groß und gütig ist, aber auch erbarmungslos sein kann, wenn es notwendig wird. Der Führer pflegt alles, was er tut, ganz zu machen. Und in diesem Fall, denn ichon, denn schon.

Die ewigen Quertreiber aber mögen aus diesem Beispiel lernen, was es heißt, sich an der Sicherheit des deutschen Staates und an der Unantastbarkeit des nationalsozialistischen Regimes zu vergreifen. Wir sind weit davon entfernt, kleinliche Neiderieci und Rügeleien, die nun einmal in der Natur vieler Menschen liegen, allzu tragisch zu nehmen. Wer sich aber bewußt und planmäßig gegen den Führer und seine Bewegung erhebt, der darf davon überzeugt sein, daß er ein leichtfertiges Spiel mit seinem Kopf treibt.

Am Samstagnachmittag schon ergibt sich, daß die Tag im ganzen Reich vollkommen ruhig und geflart ist. Die Verschwörernetze sind ausgehoben und nun gibt der Führer dem Volke in seinen Erlassen Aufklärung über die Gründe seines Vorgehens. Die zwölf Punkte seiner Proklamation an den neuen Chef des Stabes der SA, unsere alten Kameraden Viktor Luge, denen mit schonungslos harter die Fehler und Schwächen auf, die sich durch das verantwortliche Treiben der Verschwörergilde im öffentlichen Leben eingeschlichen hatten. Jetzt wird reiner Tisch gemacht und die Eiterbeule, nachdem sie ausgereift war, aufgestochen.

Die Sauberkeit und Unantastbarkeit der Partei und all ihrer Organisationen ist durch die Ausmerzungen dieser fragwürdigen Elemente vor der Nation wieder hergestellt.

Die Millionenmassen unserer Parteigenossen, SS- und SA-Männer begrüßen dieses reinigende Gewitter. Wie von einem Alpdruck befreit atmet die ganze Nation auf. Sie hat erneut gesehen, daß der Führer entschlossen ist, keine Gnade walten zu lassen, wenn das Prinzip des Anstandes, der Einfachheit und der öffentlichen Sauberkeit antastet wird und daß die Strafe umso härter ist, je höher der steht, den sie trifft.

Wir alle, die wir das Glück hatten, in diesen entscheidenden Stunden bei ihm zu sein, haben ihn wieder einmal

brankenlos verehren und bewundern gelernt in seiner Tapferkeit, in dem Tempo und in der Durchschlagskraft seiner Entschlüsse, in seinem persönlichen Schicksal, in dem Willen, sich selbst einzusetzen für seine Sache und nicht in der Etappe zu bleiben, wenn es gilt, dieilen Einsatz zu wagen. Und die Nation hat instinktiv das gefühlt, was wir erlebt haben. Aus den Tausenden und Abertausenden von Gläubwünschen und Treuefundenungen kann der Führer erleben, daß er wieder einmal den Herzen des Volkes entprechend gehandelt hat.

Noch einmal sei es allen gesagt: Jede Hand, die sich uns entgegenstreckt, soll unsere Fremdenhand empfangen. Jede geballte Faust, die gegen den Führer und sein Regime erhoben wird, soll aufgebrochen werden, wenn nötig, mit Gewalt. Wir wünschen die Mitarbeit des ganzen Volkes, von arm und reich, von hoch und niedrig, wer aber den Führer und die Nation in der Arbeit für Deutschlands Zukunft zu führen versucht, der wird zu Boden geschlagen. Und Pestulen, Korruptionsherde, Krankheits Symptome moralischer Verwilderung, die sich im öffentlichen Leben zeigen, werden ausgebrannt, und zwar bis aufs Fleisch.

Die Verschwörer haufierten in ihren Konventikeln mit der Meinung, es müsse eine zweite Revolution gemacht werden. Nun, diese zweite Revolution ist gekommen, aber anders als sie sich das gedacht hatten. Sie hatten schon die ihnen gekannte Auslandspropaganda zu Hilfe gerufen. Sie laleten schon seit Wochen von Krisen des Systems. Sie mag nun wissen, wo Stärke und Autorität in Deutschland zu finden ist. Niemals hand eine Regierung irgendwo so fest wie unsere und niemals wurde sie von einem Mann von großem persönlichem Mut geleitet wie dieser. Et haben wir gesagt, wir fähen die Wühlmäuse zwar, aber wir wollen sie erst einmal aus ihren Höchern und Schlupfwinkeln herauskommen lassen. Sie haben uns nicht verstanden und sind herausgekommen. Und nun tragt sie ihr verdientes Schicksal. Das Volk aber kann sich nur zu den Ereignissen des 30. Juni beglückwünschen.

Die breite Masse unserer SA-Kameraden, die mit dem unverfälschten Treiben der Verschwörergilde gar nichts zu tun hatte, darf davon überzeugt sein, daß jetzt an ihrer Spitze wieder eine Führung der Sauberkeit und des Anstandes steht. Der SS und ihrer Führung gebührt höchstes Lob und der Dank der Nation für ihre vorbildliche Treue und Disziplin, die sie, wie so oft schon in schwierigen Situationen, auch hier wieder bewiesen haben. Dem eigenen Volk aber und der ganzen Welt sei es hiermit gesagt: In ganz Deutschland herrscht Ruhe und Ordnung. Die öffentliche Sicherheit ist wieder hergestellt. Niemals war der Führer so Herr der Situation wie in dieser Stunde. Spekulationen auf innere Auseinandersetzungen in Deutschland sind fehl am Ort. Die Nation geht wieder an ihre Arbeit. Der Führer hat gehandelt. Die Früchte seines Handelns werden dem ganzen Volke zugutekommen.

Gebt ein gütiges Schicksal uns die Gnade, daß wir mit Adolf Hitler unser großes Werk zu Ende führen können. Er und seine Getreuen versprechen dem Volke, daß sie sich nicht schonen wollen und zu arbeiten und zu kämpfen entschlossen sind, für Deutschlands Leben und Größe. Das Reich steht, und über uns der Führer.“

## Das Ausland zu den Ereignissen in Deutschland.

Aus dem Ausland liegen folgende Pressestimmen vor Paris:

Die getrigen Ereignisse in Deutschland haben in Frankreich einen tiefen Eindruck hinterlassen. Alle anderen Fragen rücken in den Geprägten und in der Presse in den Hintergrund. In Regierungskreisen verhält man sich außerordentlich zurückhaltend mit dem Hinweis darauf, daß es sich um innerpolitische Vorgänge handelt. Am meisten Interesse findet das Schicksal der SA. Im übrigen sind die Pressestimmen nicht einheitlich in der Beurteilung. Einige Blätter sehen in dem Vorgehen des Reichskanzlers einen Schlag gegen links, andere gegen rechts und rechts, das heißt gegen jede Reaktion, von welcher Seite sie auch käme. „Reit Parisien“ hebt hervor, daß der Reichskanzler unbestrittener Herr der Lage sei. Das nationalsozialistische Regime, das seit 17 Monaten an der Macht sei, habe seine erste große Krise durch die energische Säuberungsaktion überstanden. Es sei unbereitbar, daß der Führer und Göring einer Gefahr vorbegeben hätten, die ihnen drohte.

London:

Seit Ende des Weltkrieges hat es kein politisches Ereignis gegeben, was die öffentliche Meinung Englands so beeindruckt hat und von der gesamten Presse in so riefender Aufmachung gebracht wird, wie die Säuberungsaktion des Reichskanzlers. Die Rundgebung und die Erklärungen des Generals Göring vor der Auslandspropaganda haben in großem Maße dazu beigetragen, eine ruhige Auffassung über die Lage zu fördern. Allgemein wird hervorgehoben, daß in Deutschland völlige Ruhe herrscht. Außer den Gerüchten der Sensationspresse liegen im übrigen Stellungnahmen der großen Presse nicht vor.

Rom:

Die italienische Presse nimmt ebenso wie die gesamte Öffentlichkeit Anteil an den Ereignissen in Deutschland. Jedoch nimmt sie keine redaktionelle Stellung hierzu. Die Berliner Berichtstatter der italienischen Blätter bringen lediglich lange Berichte, die sich im wesentlichen an die in Deutschland ausgegebenen amtlichen Meldungen halten. „Messagero“ überschreibt seine Meldungen: „Eine revolutionäre Bewegung der SA von Reichskanzler Hitler mit unbegrenzter Energie vorhergesehen und unterdrückt.“ In italienischen politischen Kreisen erhält man sich vorläufig eines Urteils. Jedoch ist zu erkennen, daß man die Energie des Führers bewundert und seinem raschen Durchgreifen zustimmt. Gelegentlich wird man auch daran erinnert, daß in Italien ebenfalls in der ersten Zeit nach der schicksaligen Revolution härteste disziplinarische Maßnahmen notwendig waren.

Warschau:

Die Vorgänge in Deutschland haben in ganz Polen den härtesten Eindruck gemacht. Die Warschauer Blätter haben noch in den Nachmittagsstunden Extrablätter herausgegeben, in welchen die Vorgänge meist entstellt wiedergegeben wurden. Erst in den Abendstunden herrichte über die Vorgänge ein klares Bild. Die sofortige Aburteilung der ungetreuen SA-Führer wird hier als Beweis dafür angesehen, daß die Anfänge einer Demoralisierung reiflos zerstört sind.

### Stapelauß des Panzereschiffes C

Wilhelmshaven, 1. Juli. Schon am Tage vor dem Stapelauß des Panzereschiffes C stand Wilhelmshaven im Zeichen dieses bedeutungsvollen Geschehens. Zu Ehren des in Wilhelmshaven weilenden Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, fand am Freitagabend ein Zapfenstreich statt, dem die Bevölkerung zu Tausenden bewohnte. Der Samstag wurde zu einem Festtag. Nicht nur aus der Umgebung, sondern aus allen Teilen des Reiches strömten Besucher nach Wilhelmshaven, um den Feierlichkeiten des Stapelaußes beizuwohnen. Aus Berlin und vielen anderen Orten trafen Sonderzüge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Marinestadt ein.

Das neue Panzereschiff ist das dritte der neuen deutschen Klasse.

Das Panzereschiff „Deutschland“ wurde bekanntlich am 1. April 1933 in Dienst gestellt. Das Panzereschiff „Admiral Scheer“ geht zurzeit auf der Marinewerft seiner Vollenbung entgegen und wird demnächst Kiloque und Wimpel hissen

Die Abmessungen des Panzereschiffes C decken sich mit denen der Schwesterchiffe. Die Länge in der Wasserlinie beträgt etwas über 180 Meter, die Breite 21 Meter. Die Antriebsmaschinen sind 8 Dieselmotoren von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, die dem Schiff einen großen Aktionsradius geben.

Bei einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde können 10 000 Seemeilen ohne Brennstoffergänzung gefahren werden. Das entspricht einer Strecke von Hamburg durch den Boreal nach Yokohama und weiter nach San Francisco, oder von Hamburg nach Kap Horn und zurück.

Das Panzereschiff C erhält wie seine Schwesterchiffe eine Artillerieausstattung von sechs 28 Zentimeter-Geschützen in zwei Drillingstürmen, ferner acht 15 Zentimeter-Geschütze je vier auf jeder Seite, und schließlich noch eine Anzahl leichterer Geschütze.

Den Taufakt vollzog die Tochter des Grafen Spee. Als die Seftkliche am Bug des Schiffes zerfichelt war und das Schiff den Namen des Siegers von Coronel, „Admiral Graf Spee“, erhalten hatte, gab der Obermerfdirektor den Befehl zum Ablauf. Der Stapelauß selbst ging unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes glatt vonstatten.

### Die Durchführung des Konkordats.

Befriedigendes Ergebnis der Verhandlungen.

Berlin, 30. Juni. Zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der NSDAP, einerseits und den Vertretern des deutschen Episkopates andererseits haben Verhandlungen über die Ausführung des Artikels 31 des Reichskonkordats stattgefunden. Die Verhandlungen haben, getragen von dem festen Willen, vorhandene Unstimmigkeiten zu beseitigen und im Sinne der deutschen Volksgemeinschaft zu arbeiten, befriedigende Ergebnisse gezeigt.

Die Vertreter des deutschen Episkopates wurden von dem Reichskanzler in persönlicher Audienz empfangen. Auch diese Unterredung war gekennzeichnet durch ein aufrichtiges Streben nach einträchtiger Zusammenarbeit von Staat und Kirche. Voraussichtlich werden Bestimmungen über das Verbandsleben in der nächsten Zeit auf der hier gefundenen Grundlage erlassen werden, die eine Befriedigung auf diesem Gebiete erwarten lassen.

### Schülertreffen in Steinsfurt.

Ein Fest jugendlicher Kraft und Freude. 500 Schüler am Start.

Der Kraichgauort Steinsfurt stand am heutigen Sonntag im Zeichen des Kreis-Schülertreffens des Neckar-Ostfens-Turnkreises. Zahlreich waren die Jüngsten der Turnjugend aus den verschiedenen Orten herbeigekommen, um sich im edlen Wettstreite zu messen. Die Beteiligung war wieder sehr zufriedenstellend. Schon am frühen Morgen erkönten die Weisen der Jugend durch die Straßen des Festortes. Nicht zuletzt war es das herrliche Wetter, das auf Herz und Stimmung der jungen Wettkämpfer einen erfrischenden Eindruck machte. Nach dem gemeinsamen Gottesdienste in beiden Kirchen begannen auf dem herrlichen Plage die Wettkämpfe, die in vier Klassen durchgeführt wurden. Die Leitung lag in den Händen von Kreisführer-Turnwart Bräuchle. Ein gemeinsames Lied und eine kernige Ansprache des Kreisführers leitete die Arbeit des Tages ein. Es war eine erfreuliche Erscheinung, daß die Leistungen unserer Jugend von Jahr zu Jahr sich steigern, was nicht zuletzt auf die eifrige Schulungsarbeit in den Vereinen zurückzuführen ist. Bei flotten Ablauf der einzelnen Kampfsarten konnte das Vormittagsprogramm pünktlich zu Ende geführt werden. Die Bevölkerung hatte für die Jugend Freiquartiere zur Verfügung gestellt, sodas die Kleinen in jeder Beziehung zufriedengestellt wurden. Wieder zeigte sich, welche Beliebtheit unsere Turnjugend bei den weitesten Kreisen der Bevölkerung genießt. Die enge Verbundenheit trat immer wieder im Laufe der Festveranstaltung erfreulich in Erscheinung. Am Nachmittag zogen die jungen Kämpfer in einem schmacken Zug eourch die Straßen

nach dem Festplatz, wo ein vielgestaltiges Programm zur Abweidung gebracht wurde. Auf dem Festplatz konnte der Redner des Tages, Oberlehrer Weber, eine zahlreiche Zuhörermenge begrüßen und sie in einigen Worten auf Zweck und Ziel der turnerischen Jugendarbeit hinweisen. In den folgenden Stunden wickelten sich zunächst unter lebhafter Anteilnahme der Zuhörer die Mannschaftswettkämpfe ab. Den Höhepunkt des Tages bildeten die allgemeinen Freilübungen unter Leitung von Kreis-Schülerturnwart Bräuhle, Eichelbronn, die ein eindrucksvolles Bild der Gemeinschaftsarbeit innerhalb der Deutschen Turnerschaft zeigten. Den würdigen Abschluß des Tages bildete die Siegerehrung am Abend, bei der allen Teilnehmern eine sinnvolle Auszeichnung durch den Leiter des Festes überreicht wurde. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ertönte zum Schluß aus den Reihen der frohen Turnerjugend.

Nach der Veranstaltung gruppieren sich die einzelnen Abteilungen zum Abmarsch, der mit Auto oder mit der Bahn erfolgte. Unter frohem Gesang und dem Abschiedswinken der Bevölkerung verließen die jugendlichen Kämpfer den Schauplatz des diesjährigen Treffens, das ihnen sicherlich in der Erinnerung nachklingen wird. Nachfolgend erscheinen die fünf ersten Sieger in den verschiedenen Klassen:

**Knaben 1. und 2. Schuljahr:** 1. Meng Otto, Neckargemünd 75 P., 2. Reinhardt Heinz, Zuzenhausen 72 P., 3. Bender Emil, Eichelbach 67 P., 4. Bender Erwin, Zuzenhausen 65 P., 5. Herbold Richard, Steinsfurt 64 P.

**Knaben 3. und 4. Schuljahr:** 1. Gräff Valentin, Neckesheim 68 P., 2. Wagner Gottlieb, Neckargemünd, Baldauf Werner, Neckargemünd je 64 P., 3. Ziegler Eug, Neckargemünd 62 P., 4. Schner Karl, Eichelbronn, Bauer Alfred, Sinsheim je 60 P., 5. Pecht Valentin, Neckargemünd, Schmidt Manfred, Eichelbronn je 59 P.

**Knaben 5. und 6. Schuljahr:** 1. Kaiser Aug., Eichelbronn 88 P., 2. Wieland Karl, Steinsfurt, 2. Berg Walter, Sinsheim je 76 P., 3. Ziegler Werner, Eichelbronn, Schmitt Hans, Neckarsteinach je 75 P., 4. Stier Edwin, Eichelbronn, Bing Aug., Schönau je 73 P., 5. Bauer August, Neckesheim, Kuffel Karl, Neckarsteinach je 72 P.

**Knaben 7. und 8. Schuljahr:** 1. Ferner Richard, Hirschhorn 84 P., 2. Heß Kurt, Neckesheim 83 P., 3. Frank Heini, Neckargemünd, 3. Armbruster Werner, Steinsfurt je 82 P., 4. Ott Gustav, Adelshofen 81 P., 5. Klinger Walter, Steinsfurt, Bender Fritz, Eichelbach je 80 P.

**Mädchen 1. und 2. Schuljahr:** 1. Koppert Erika, Neckesheim 56 P., 2. Schneider Berta, Sinsheim 54 P., 2. Walter Lilli, Neckesheim 54 P., 3. Leberer Inge, Neckesheim 53 P., 4. Heß Elisabeth, Neckesheim 51 P., 5. Hettler Gisela, Adelshofen 46 P.

**Mädchen 3. und 4. Schuljahr:** 1. Bender Liesel, Neckesheim 69 P., 2. Herold Johanna, Neckesheim 59 P., 3. Göttsman Anneliese, Schönau 56 P., 3. Risch Elisabeth, Neckesheim 56 P., 4. Illg Käthe, Adelshofen 55 P., 5. Erbader Erika, Sinsheim 54 P.

**Mädchen 5. und 6. Schuljahr:** 1. Kaufmann Gertrud, Sinsheim 72 P., 1. Hofer Annem, Adelshofen 72 P., 2. Laumann Waltraut, Steinsfurt 71 P., 3. Morano Ilse, Sinsheim 64 P., 3. Hell Marielchen, Bammmental 64 P., 4. Vestreicher Margot, Neckarsteinach 63 P., 5. Göttsman Liesel, Schönau, 5. Frank Elsa, Steinsfurt, 5. Körber Frieda, Sinsheim je 62 P.

**Mädchen 7. und 8. Schuljahr:** 1. Gräff Rosa, Neckesheim 99 P., 2. Racheil Walburga, Neckesheim 92 P., 3. Zimmermann Käthe, Bammmental 89 P., 4. Herbold Dora, Steinsfurt 88 P., 5. Stier Paula, Neckesheim 87 P.

**Mannschafts-Lauf:**  
Knaben: 1. Sieger Neckesheim 1,53,2, 2. Sieger Kirchardt 1,54, 3. Sieger Sinsheim 1,56,2, 3. Sieger Steinsfurt 1,56,2, 4. Schönau 1,57, 5. Bammmental 1,58, 6. Eichelbach 2,01,1, 7. Zuzenhausen 2,02, 8. Wiefenbach 2,02,2, 9. Eichelbronn 2,07.  
Mädchen: 1. Sieger Neckesheim 1,05, 2. Sinsheim 1,07,3, 3. Schönau 1,08,2, 4. Schönau 1,09, 5. Bammmental 1,09,3, 6. Neckarsteinach 1,10, 6. Neckesheim 1,10, 7. Steinsfurt 1,10,2.

**Kameradschaftsabend des NS-Arbeitslagers.**

Sinsheim, 2. Juli.

Zum erstenmale seit seinem Bestehen veranstaltete das NS-Arbeitslager am Samstag abend im Stadtparksaal einen Kameradschaftsabend, der sich nicht nur eines sehr guten Besuchs erfreuen durfte, sondern auch Darbietungen brachte, die wohl die Erwartungen vieler Zuhörer überbot. Unter Absingen des Liedes „Spaten zur Hand“, begleitet von Musik und Trommelwirbel, erfolgte der Einmarsch der Kameradschaft. Nach Aufstellung auf der Bühne gelangte der Kampfspruch „Wir schmieden ein neues Jungengeschlecht“, Einzelchor mit Sprechchor wechselnd, zum Vortrag, worauf mit dem Lied „Wir sind die Sturmkolonnen“ der Abmarsch erfolgte. Nun ergiff Herr Lagerführer Mühlbauer das Wort zu folgender Ansprache: Wenn wir heute in Sinsheim zum 1. Male mit einem Kameradschaftsabend an die Öffentlichkeit treten, so tun wir dies nicht um ein großes Fest zu feiern, oder um uns einmal ein Vergnügen zu leisten, sondern um Ihnen zu zeigen, daß wir Männer vom Spaten nicht nur bei der Arbeit und Sport, sondern auch auf kulturellem Gebiet unsern Mann stellen. Wir wollen Ihnen ein Bild vom Wesen des Arbeitsdienstes zeichnen und wollen Ihnen helfen den Arbeitsdienst in seinem Schaffen und Wirken zu verstehen. Der Führer selbst hat uns den Auftrag gegeben, Eckpfeiler des dritten Reiches zu sein und uns ist ein Befehl des Führers heilig. Wir standen zum Führer, als es galt, die Nacht im Staate zu erobern, wir haben gekämpft und geopfert. Wir mußten manchen Unflat über uns ergehen lassen, aber wir gaben nicht nach, waren immer und stets revolutionäre Kämpfer des Führers bis wir unser Ziel erreichten. Es gab ja Leute, die glaubten, daß wir uns auf die faule Haut legen würden. Nein, Ihr habt Euch getäuscht. Die Nachtergreifung war für uns nur das Ende eines Kampfabchnittes, nur eine kurze Atempause. Wir wechselten nur die Kampfweise. Wir hatten uns den Staat erobert, den wir nun aufbauen und ausbauen werden. Der Kampf um die Straße, der Kampf um die Macht war beendet. Die Revolution war beendet, doch die revolutionären immer aktiven Kämpfer sind geblieben und setzen nun ihren ganzen Kampfesgeist ein, für den Au. au. des Vaterlandes während die andern nur zu tun hatten, um sich in ihrer neuen Umgebung zurecht zu finden. Wir bauten uns in stiller jäher Arbeit den nat.-soz. Arbeitsdienst aus zur großen Erziehungsschule zum NS-Staatsbürger. NS kämpfen immer für das Volk und für die Volksgemeinschaft und der Führer stellte das deutsche Leben auf den Grundfuß: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Und dieser Satz muß zur Tat werden. Es gibt allerdings in Deutschland noch gewisse Kreise, die garrnicht daran denken, sich mit diesem Grundfuß vertraut zu machen. Diese hatten erst große Mühe, um von der Ferne ein bißchen braun zu schimmern. Und wenn sie ihren nat.-soz. in die Tat umsetzen sollen, da paßt ihnen nichts mehr, da kritisieren und verzeihen dabei, das Ganze, das Volk. Sie ließen lieber ein ganzes Volk zu Grunde gehen, nur um sich selbst zu erhalten. Wir verlangen von denen nicht, daß sie die alte Garde an Kampfgeist und Opfermut übertreffen. Aber wir verlangen, daß sie mit ihrer egoistischen Gesinnung nicht aufklären wirken

wollen, sondern daß sie sich ins Ganze einordnen, ihre Pflicht tun und schweigen. Wir formen die Jugend zu Nationalsozialisten und zu Staatsbürgern des dritten Reiches. Wir erziehen sie im Geiste der Volksgemeinschaft, des Dienens und der Pflicht. Wir nehmen die Jugend in die Schule des Arbeitsdienstes, in die Schule der Arbeit, der Volksgemeinschaft und Kameradschaft, in die Schule der nat.-soz. Lebensauffassung. Wir werden alle jene Elemente ausmerzen, die der Volkskraft und der Einheit des Reiches Schaden zufügen wollen und werden uns diese Jugend, dieses junge Geschlecht schmieden, das als starkes, einiges Volk fähig ist, sich seinen Platz an der Sonne, sein heiligstes Lebensrecht zu erkämpfen und dann auch zu verteidigen. Wir wollen endlich all die Grundlagen schaffen, die wir brauchen, um den alten Traum der Deutschen zu erfüllen. Es lebe das dritte Reich, es lebe das ewige Deutschland. Und deshalb unsern großen Führer und Schaffer Adolf Hitler und unsern geliebten deutschen Vaterland ein dreifaches kräftiges Sieg-Heil! Anschließend folgte das Horst-Wessel-Lied. Das Lagerstreichorchester brachte das „Kaiserquartett von Hand“ zu Gehör, das mit viel Gefühl und gut durchgearbeitet zum Vortrag gelangte. Es war für manchen Zuhörer eine Ueberraschung gewesen wissen sein, daß auch im Arbeitslager gute Musiker zu finden sind. Der große Sprechchor „Der Hitlerdeutsche“, gebildet von Truppführer August Hege, der das Wesen, Wirken und Wollen eines echten Hitlerdeutschen zum Ausdruck brachte, wurde erakt durchgeführt. Nun gelangte ein von Truppführer Heinz Holzappel eingeübtes Trainerspiel aus der Zeit der Bauernkriege „Die Bauernführer“ zur Ausführung, das hohe Anforderungen an die Darsteller stellte. Aber die Darsteller und besonders die Träger der Hauptfiguren hatten sich so gut in ihre Rollen eingearbeitet und eingelebt, daß die Aufführung zu einem großen Erfolg führte, der durch reichen Beifall belohnt wurde. Die Pausen wurden durch Musikvorträge des Lagerorchesters ausgefüllt. Nach Beendigung des Programms folgte Tanzunterhaltung, wobei humoristische Vorträge für fröhliche Stimmung sorgten. Das Dargebotene hat bewiesen, daß im Arbeitslager auf kulturellem Gebiet viel geleistet wird und man darf der Lagerführung dankbar sein, daß sie keine Mühe und Arbeit gescheut hat, durch diesen Kameradschaftsabend der Öffentlichkeit einige fröhliche Stunden zu bereiten.

**Aus Nah und Fern.**

Sinsheim, den 2. Juni.

**\* Abschiedsfeier für Direktor Mauderer.** Eine ebenso sinnige wie herzliche Abschiedsfeier bereiteten der Lehrkörper und die Schüler der Oberrealschule am Samstag im Stadtparksaal ihrem aus ihrer Mitte scheidenden Direktor, Herrn Robert Mauderer, der am 1. Juli in den Ruhestand getreten ist. Das Schülerorchester leitete mit der Kommande-Quvertüre die Feierstunde ein, die Gedichtvorträge „Ballade des äußeren Lebens“, „Vergänglichkeit“ und „Die neue Heimat“ gaben das Bild des menschlichen Lebensgangs und seines Ausklangs. Die Romane von Beethoven, vorgetragen von Professor Griechhaber und F. Weisinger jr., leitete stimmungsvoll über zu der von Professor Ehret gehaltenen Abschiedsrede, in welcher der Scheidende, im richtigen Erleben seines Berufes, als ein Mann unbedarbarer, treuester Pflichterfüllung anerkannt wurde, welcher der Jugend ein verständnisvoller Führer und Wegweiser für ihre Zukunft gewesen ist. Seine Arbeit als Jugendbildner und Jugenderzieher wurde von schönen Erfolgen gekrönt und seine lebenswichtige und sachliche Art hat ihm die Liebe und Verehrung der Schüler wie die Hochachtung des Kollegiums eingebracht. Mit dem Dank für seine erfolgreiche, opfervolle Arbeit an der Anstalt verband der Redner die herzlichsten Wünsche für seine Zukunft, in die er eine schöne Erinnerung von hier mitnehmen möge. Bürgermeister Rieg dankte namens des Gemeinderats dem scheidenden Direktor für seine jahrelange, volkserzieherische Arbeit an unserer Jugend und überreichte ihm mit dem Wunsch, er möge noch viele Jahre den wohlverdienten Ruhestand zu genießen haben, als äußeres Zeichen des Dankes ein Bild des Wahrzeichens unserer Stadt. Eine lichte Aufhellung in die Abschiedsstimmung brachten die von heiterem Unterton getragenen Abschiedsworte, welche die Primarierin Lore Bliz im Namen der Schüler ihrem scheidenden Direktor widmete. Nicht nur Schülerpflicht, sondern auch das Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit bringe die Jugend ihrem warmherzigen Erzieher in der Abschiedsstunde entgegen, der ihr sein Bestes gab: Wissen und wertvolle Erfahrungen. Mit dem Ausdruck tiefgefühlten Dankes und den herzlichsten Wünschen für seinen Ruhestand überreichte die Sprecherin ihm ein schönes Blumengebinde. Direktor Mauderer dankte Allen recht herzlich für das ihm in letzter Stunde Gebotene, hob die Schönheit des Lehrberufes hervor, in den er mit Lust und Liebe eingetreten ist, in dem Bestreben, mehr noch als das Wissen den Charakter zu bilden. Sein besonderer Dank galt auch Bürgermeister Rieg für seine Anerkennung und den Kollegen für ihre fortwährende Unterstützung im schweren Werk der Jugendunterrichtung. Den Schülern wünschte er das Beste für ihre Zukunft in Schule und dem Kampf des Lebens. Mit dem Lied des Schülerchors „Lebe wohl, auf Wiedersehen“ und dem Badenweilermarsch des Schülerorchesters fand die Weisestunde ihren Abschluß. Direktor Mauderer durfte sich nicht nur bei seiner Schule, sondern auch in Kreisen der Einwohnerschaft hoher Achtung und Wertschätzung erfreuen, die ihn ungern von hier scheidend sieht.

**\* Gründung der Ortsgruppe Sinsheim des Deutschen Luftsportverbands.** Am Freitag Abend fand im Zeichenlaale der Oberrealschule eine Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes statt, der u. a. auch Bürgermeister Rieg mit Mitgliedern des Gemeinderats, Vertreter der PD. und des FVd. sowie der Lehrerschaft, ferner Abordnungen der benachbarten Fliegergruppen Waibstadt und Hoffenheim bewohneten. Der Versammlungsleiter Heße begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Fliegerkameraden Gehrig von der Heidelberg Ortsgruppe, welcher letzterer dann einen Lichtbildvortrag über das Thema „Warum treibt die deutsche Jugend Luftsport?“ hielt. Er erläuterte darin die Notwendigkeit des Luftsports für körperlichen und geistigen Ertüchtigung der Menschen und zum Schutz unseres Volkes. Eine Anzahl von Lichtbildern aus der Segelfliegerei unterstützten seine Ausführungen. Alsdann schritt er im Auftrag des Landesgruppenführers zur Gründung der Ortsgruppe Sinsheim des DLV. Im Einvernehmen mit der örtlichen Parteileitung ernannte er E. Heße zum Führer der Sinsheimer Fliegergruppe, H. Werschak zum stellvertretenden Führer und K. Bleier zum Schrift- und Kassierwart wie auch zum Bauleiter. Die Versammlung klang aus in dem Sieg-Heilruf auf Reichskanzler Hitler und Luftfahrtminister Göring.

**\* Daisbach, 29. Juni.** (Verschiedenes.) Vor kurzem feierte die von hier stammende Althofenwirtin Karoline Dieg, eine geborene Horn, in Epsenbach mit ihren Angehörigen den 90. Geburtstag. Die Greisin, welche nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1891 das Geschäft weitertrieb, erfreut sich trotz ihres hohen Alters einer verhältnismäßig guten Gesundheit und geistigen Frische. Sie dürfte wohl die älteste Person im Amtsbezirk sein. — Nach Teilnahme an einem Kurse über richtige Pflege und Behandlung des Kindes durch die Mutter erkrankte Fräulein Else Heller im NS-Frauenverein einen dankbar aufgenommenen Bericht darüber. — Die erste reife Wintergerste

sowie Reps, der nun wieder in größerer Menge angepflanzt wird, wurden gestern noch vor dem ausgiebigen Gewitterregen eingebracht. Die Menge des Strohs und die Güte der Körner werden als befriedigend bezeichnet; doch dürften letztere besser ausgebildet und ölhaltiger sein, ein Mangel, der auf die langanhaltende Trockenheit, die nun glücklich hinter uns liegt, zurückzuführen ist. Eine sichtlich Erfrischung der Pflanzenwelt und neues Wachstum der Kartoffeln und Seeglinge macht sich schon bemerkbar. — Beim Kirchspenflücken fürzte heute nachmittag ein junger Mann namens Theodor Bach durch das Abbrechen eines Astes vom Baum rückwärts herab und zog sich dabei schmerzhaft Verletzungen am Rücken zu.

**\* Kirchardt, 30. Juni.** (Turnfest.) Dem hiesigen Turnverein wurde die Durchführung des diesjährigen Kreisturnfestes des Neckar-Effenzturnkreises im Gau XIV Baden der DA. übertragen und wird dieses am 21. und 22. Juli hier stattfinden. Der Ortsverein hat bereits mit den umfangreichen Vorbereitungen begonnen und die ganze Einwohnerschaft rüstet sich zu einem würdigen Empfang und angenehmen Aufenthalt der Turner. Man rechnet mit einer Beteiligung von etwa 400 Turnern und Turnerinnen. Die Einzel-Wettkämpfe beginnen bereits am Samstag Abend mit dem Zehn- und Zwölfkampf der Turner. Als Neuerung wird in diesem Jahr erstmals das Schwimmen bei allen Einzelwettkämpfen mit einbezogen, jedoch noch nicht als Pflichtübung. Damit geht die Deutsche Turnerschaft an die Verwirklichung ihres Grundsatzes: „Jeder Turner ein Schwimmer!“ Der Hauptfesttag wird mit einem Festgottesdienst um 7 Uhr vormittags eingeleitet, worauf die Wettkämpfe fortgesetzt werden. Am Nachmittag wird ein großer Festzug mit anschließenden Massenfreilübungen und das Vereinsturnen stattfinden.

**— Wiesloch, 30. Juni** (25 Jahre im Dienst der Heilanstalt.) Das 25jährige Dienstjubiläum bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch feiern am 1. Juli die Herren Oberpfleger Karl Leucht und Güteraufseher Johann Münd.

**— Neckargemünd, 29. Juni.** (Autounfall.) Gestern abend wollte ein Auto an der Kreuzung Julius-Menzler-Straße u. Hindenburg-Allee wenden. Beim Rückwärtsfahren hatte der Fahrer zu stark Gas gegeben, so daß der Wagen auf den Gehweg fuhr, einen Randstein umriß und die über zehn Meter hohe Böschung hinuntertauchte, sich überschlug und im Neckar landete. Wie durch ein Wunder kam der Fahrer mit einem unfehligen Bad davon.

**— Oggersheim, 30. Juni.** (Von einem Krangreifer erschlagen.) Im Werk der Zement-Steinzeugfabrik Gebr. Willersinn ereignete sich am Samstag vormittag gegen 1/28 Uhr ein tragischer Betriebsunfall. Der 43jährige verheiratete Arbeiter Wendel Krauß aus Oppau war gerade an der Stelle beschäftigt, wo an einem Laufkran plötzlich die Kette riß und der Greifer des Krans abfiel. Krauß wurde von dem herabfallenden, mehrere Zentner schweren Greifer schnell zu Boden geschlagen und totgedrückt.

**Heidenheim, 1. Juli.** (Der Hohenheimer Brudermord.) Die Bluttat, die sich am Freitagmorgen im Hause des Bahnarbeiters Klaus abspielte, hat nun ein zweites Todesopfer gefordert. Hermann Klaus, der von seinem Bruder Ludwig durch Schüsse in Brust und Unterleib schwer verletzt worden war und der sich dann selbst richtete, ist im Allgemeinen Krankenhaus Heidelbergs nach der Operation gestorben.

**Weinheim, 1. Juli.** (Branne Wesse.) In den Tagen vom 1. bis 20. August wird im Gymnasiumsgelände, dessen Hof und dem anschließenden Hindenburg-Park eine Weinheimer Branne Wesse durchgeführt.

**Bruchsal, 1. Juli.** (Dreifacher Autozusammenstoß.) Am Freitagnachmittag ereignete sich auf der Straße Bruchsal-Ubstadt ein folgenschwerer Unglücksfall. Ein Auto aus Thüringen überholte in schnellem Tempo einen Personenvagen, konnte aber infolge der Steigung der Straße nicht sehen, daß ihm ein Lieferwagen entgegenkam. Infolge der hohen Geschwindigkeit sah der Führer des Thüringer Wagens keine andere Möglichkeit, als ziemlich hart nach rechts auszuweichen, wobei er aber den überholten Wagen freitrie, so daß dieser umstürzte. Durch den Zusammenprall wurde der Thüringer Wagen nach links geschleudert, wo er mit dem Lieferwagen zusammenstieß, was zur Folge hatte, daß der Thüringer ganz neue Thüringer Wagen vollständig zertrümmert wurde. Die Insassen, ein Thüringer Ehepaar, mußten mit schweren Verletzungen (Gehirnerkütterung u. a.) ins Bruchsaler Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

**Gaggenau, 2. Juli.** (Betriebsunfall.) Der in den 40er Jahren stehende Arbeiter Meß aus Oberweier wurde von einem Rollwagen erfasst und gegen einen anderen Rollwagen gedrückt. Der Bedauernswerte ist den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

**— Ludwigsbafen a. Rh., 2. Juli.** (Vom Vater in der Rhein gestochen und ertrunken.) In einem folgenschweren Streit kam es auf einem Schlepplahn, der unterhalb der Bootsüberfahrt an der Kaiser-Wilhelmstraße vor Anfer lag zwischen dem Schiffsführer Jode und seinem 23jährigen Sohn, dem Matrosen Friedrich Jode. Beide hatten sich in betrunkenem Zustand nacheinander in Streit, angeblich weil der junge Jode seine Frau mißhandelt haben sollte. Im Verlauf der Auseinandersetzung, die zu Tätlichkeiten führte, stürzte Friedrich Jode über Bord und ertrank. Nach Au gaben der Frau des Ertrunkenen, der später bei Worms als Leiche gelandet wurde, soll Jode seinem Sohn einer wichtigen Stof verleiht haben, so daß dieser in den Rhein stürzte. Unterluchung ist eingeleitet.

Am 1. Juli habe ich die Apotheke Sinsheim an der Elsenz, ehemals Besiz von Herrn Dr. Kieffer, und nach dessen Ableben von Frau Dr. Kieffer in vorbildlicher Weise weitergeführt, übernommen. Ich bitte die verehrliche Einwohnerschaft von Sinsheim und Umgebung höflichst, davon Kenntnis zu nehmen und der Apothekenführung das gleiche Vertrauen wie bisher entgegen zu bringen. Gerne stehe ich auch mit meinen Erfahrungen als Chemiker in Angelegenheiten des Weinbaues und der Weinuntersuchung zur Auskunst und Beratung zur Verfügung.  
**Philipp Kullmer**  
Apotheker und Chemiker.

**Leichte Herren-Sommer-Kleidung**  
Tussor- und Lüster-Saccos  
Waschjoppen aller Art, Sommerwurz- und Palmbeach-Anzüge, blaue Flötzerjacks, mod. Jankers, Flanelhosen, Sappelhosen etc., sämtliche Sommer-Unterkleidung.  
**E. Speiser**  
Sinsheim  
Inserieren bringt Gewinn!  
Richard-Wagner-Drogerie.

**Wundermittel**  
werden behoben durch Kaiser-Matron. Milde im Geschmack und sehr bekömmlich, ist unschädlich, wirkt nicht gewohnheitsgemäß. Sie werden erstarkt sein über die gute Wirkung. Nur echt in großer Original-Packung, niemals Imitate, in den meisten Geschäften. Rezept gratis.  
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (2)

**Sommer-sprossen**  
werden, wenn allen versetzt, durch Stärke & beugt die Venen  
Arztlich empfohlen. Lassen Sie nicht länger so bösartig herum.  
Richard-Wagner-Drogerie.

# Amtswaltertagung der NSD, DAF, NS-Hago.

Die Amtswalter der NSD, DAF, NS-Hago waren am Sonntag zu Tagungen zusammengetreten. Der Vormittag galt verschiedenen internen Einzeltagungen der Untergliederungen, und um die Mittagsstunde versammelten sich die Amtswalter aus der näheren und weiteren Umgebung der Landeshauptstadt zu einer großen gemeinsamen Tagung im großen Festsaal. Nach dem Einzug der Fahnenabteilungen unter den Klängen eines Marsches spielte von der Arbeitsdienstkapelle, begrüßte Kreisleiter der NSD Steiger die Amtswalter. Dann ergriff, was den Anwesenden stürmisch begrüßt, Gauleiter der NSD und Bezirksleiter Südwest der DAF, Fritz Plattner das Wort zu längerer Ausführungen, in denen er sich mit den Grundzügen der nationalsozialistischen Arbeitsaufstellung befaßte. Plattner legte seiner Rede die Worte vor Dr. Len zugrunde: Sozialismus ist Kameradschaft, und entwiderte zunächst die Ideen des liberalistischen bis zum marxistischen Wirtschaftsdenkens und zur Internationale des Deutschen Vaterland, es sei das Erhabene an ihm daß er sich in seinem Amte nie als Diktator, sondern als der Kamerad zu seinem Gefolgschaftsmann fühle. Unser Führer fühle sich stark, weil er wisse, daß hinter ihm ein Volk stehe, das ihm glaube, und eine Amtswalterchaft, die ihm blind ergeben sei. Und solche Elemente und sogar eigene Führer müßten scheitern an jenen, die den wahren Sozialismus in ihren Herzen trügen. Unsere Aufgabe habe bisher im wesentlichen darin bestanden, den deutschen Arbeiter hereinzuführen in das Lager der deutschen Volksgemeinschaft. Die NSD sei keine Sonderorganisation, sondern ein Glied, eine Unterorganisation in der DAF; sie habe deshalb auch keine besonderen Rechte. Ihrem Amtswalter falle die ungeheure Aufgabe zu, den Betriebskameraden zum Nationalsozialisten zu erziehen, und es sei das Primäre der NSD usw., den Mitmenschen von seinem egoistischen Denken zu befreien. Das deutsche Volk, so führte Fritz Plattner weiter aus, müsse wieder völlig handeln und denken lernen. Die Erhaltung der Arbeitsstätte, nicht Sonderrechte des einen oder anderen im Betriebe, müsse erstrebt werden.

Jeder, so sagte Plattner weiter, der nicht zu allererst an die Verechtigung der Arbeitslosigkeit denke, habe den Nationalsozialismus noch nicht begriffen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit werde mit unverminderter Schärfe geführt werden. Plattner appellierte an die Amtswalter, weiterhin ihre Pflicht zu tun und auf die kommunikativen und liberalistischen Wühlmäule zu achten, damit unser nationalsozialistisches Deutschland nicht untergraben werde. Nach der Aufforderung, sich stets als Diener am Volksganzen und der Gemeinschaft und der Kameradschaft zu fühlen, schloß Plattner seine oft durch stürmischen Beifall unterbrochenen Ausführungen: Wir werden mit Hitler die Schicksalsgemeinschaft und den Aufstieg des deutschen Volkes erkämpfen!

## Bekanntmachungen der HJ-Gebietsführung Baden

### An die badische Hitler-Jugend

Unser Kamerad, Scharführer Ludwig Klaus, Hohenheim, ist durch die Zentrumsreaktion in den Tod gehetzt worden. Ich ordne hiermit an, daß bis einschließlich 8. Juli 1934 im ganzen Lande Baden die Hitler-Jugend, das DJ und der DDM an sämtlichen Fahnen und Wimpeln Trauerflor trägt, Trauerflor anlegt und die Fahnen auf Halbmaß setzt; in jedem Heimabend ist des Kameraden Ludwig Klaus zu gedenken. Weitere Anordnungen des Reichsjugendführers sind abzuwarten. Parole: Disziplin.

### HJ-Kameraden! DDM-Kameradinnen!

Die Reaktion der Zentrumsreaktion hat die katholische Jugendorganisation DJK in Hohenheim dazu benötigt, einen trüben und tapferen HJ-Kameraden in den Tod zu treiben. Ich habe bei dem Herrn Minister des Innern sofort die Auflösung der katholischen Jugendverbände gefordert, da diese Organisationen nichts mit Religion, Sitte und christlicher Nächstenliebe zu tun haben, sondern dazu benötigt werden, um den verkrachten Parteikadern des Zentrums neue Entfesseln zu lassen.

Ich verheie Euerer ungeheurer Verbitterung, ich teile mit Euch die Empörung über den Tod eines so alten und wackeren Kameraden; wir wollen jedoch auch in dieser Stunde den Beweis erbringen, daß diese schandwürdige Tat der schwarzen Reaktion uns nicht aus der gewohnten Ordnung und Disziplin bringen kann. Ich erwarte von Euch Disziplin und Ordnung! Ich warne Euch vor den von der schwarzen Reaktion gewollten Übergriffen, die das Ansehen der großen Hitlerjugend schädigen können! Jeder anständige Volksgenosse verheißt unseren Zorn und Haß und wird vollkommener für Schutz und Recht unserer Kameraden eintreten, wenn wir Disziplin halten.

### Heil Hitler!

Der Führer des Gebietes Baden:  
ges. Friedrich Kemper, Gebietsführer.

## Der Fremdenverkehr in Baden im Monat Mai

(Mitgeteilt vom Bad., Statistischen Landesamt.)

Der Monat Mai hat nach den Ermittlungen des Badischen Statistischen Landesamts, das die amtliche Fremdenstatistik durchführt, wiederum eine recht erfreuliche Zunahme des Fremdenverkehrs für unser Land gebracht. In den 14 zu einem besonderen Bildnis zusammengefaßten namhaften badischen Fremdenplätzen, zu denen die großen Fremdenmagnete Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg und Konstanz, sowie unsere beiden Großstädte Karlsruhe u. Mannheim, ferner die Bäder Badenweiler und Dürrenheim, nicht zu vergessen die Schwarzwalddörfer Todtnau, Triberg und St. Blasien, nebst der nördlichen und westlichen Eingangspforte zum Schwarzwald, die Städte Pforzheim und Offenburg, und schließlich das für den Grenzgang aus der Schweiz wichtige Verrach gehören, sind insgesamt 87 494 Fremde in Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Erholungsheimen usw. abgetiegt. Gegenüber dem Monat Mai des Vorjahres, für den 59 115 angekommene Fremde gezählt worden waren, bedeutet dies eine Steigerung von 47,1 v. H. Bei diesem Vergleich wird allerdings beachtet werden müssen, daß das Vorkriegsjahr mit seinem erfahrungsgemäß besonders lebhaften Fremdenverkehr heuer in der Monat Mai, im letzten Jahr hingegen erst in den Juni fiel.

Die Zahl der Uebernachtungen hat ebenfalls, wenn auch nicht in gleichem Verhältnis, so doch recht bemerkenswert zugenommen. Da im Mai 1933 nur 175 303 Uebernachtungen, im Mai dieses Jahres dagegen 222 499 festgestellt werden konnten so beträgt hier der Steigerungssatz immerhin 26,9 v. H.

Besonders erfreulich ist die erhebliche Zunahme des Ausländerverkehrs. Im ganzen sind 10 608 (im Mai des Vorjahres 5390) ausländische Besucher mit insgesamt 26 476 (12 803) Uebernachtungen in den gesamten 14 Fremdenorten gemeldet worden. Im Vergleich zu den Monatszahlen von 1933 hat sich hiernach die Zahl der angekommenen Auslands Gäste um 96,8 v. H., die der Auslandsübernachtungen sogar um 106,7 v. H. erhöht.

## Mittelholzer in Pfullendorf notgelandet

Pfullendorf, 1. Juli. Der bekannte Schweizer Flieger Mittelholzer, der am Donnerstag nacht um 1,35 Uhr auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich zum Swissair-Valtanpoffflug gestartet war, mußte auf der Rückkehr infolge des einsetzenden schlechten Wetters am Donnerstagabend um 11 Uhr in der Nähe von Pfullendorf eine Notlandung vornehmen, die abgehen von einer kleinen Beschädigung des Fahrgeräts des Flugzeugs glücklich vonstatten ging. In den frühen Morgenstunden des Freitag begab sich Mittelholzer nach Pfullendorf. Die beiden Postkisten mit 26 Kilogramm Inhalt wurden mittels eines Postautos nach Pfullendorf befördert und mit dem Zug nach Zürich weitergeleitet. Die Notlandung bei Pfullendorf rief eine große Ansammlung der Landbevölkerung an der Unfallstelle hervor. Die Flugstation Dübendorf wurde verständigt, die dann mittels Auto die benötigten Ersatzteile nach Pfullendorf brachte. Mittelholzer ist am Freitagnachmittag nach Aufbesserung seiner Maschine gestartet und traf bereits um 18.15 Uhr wohlbehalten auf dem Flugplatz Dübendorf ein.

## Deutsche Gedenktage

Montag, 2. Juli 1934.

### Was geschah heute

- 1877 Der Dichter Hermann Hesse in Calw geboren.
- 1876 Der frühere Reichszentraler Wilhelm Cuno in Suhl geboren.
- 1724 Der Dichter des „Messias“, Friedrich Gottlieb Klopstock, in Quedlinburg geboren.
- 1714 Christoph Willibald Ritter von Gluck, Komponist, geboren.

## Schattenzeiten des Sonnenbades

Merkt dir ein paar einfache Regeln — und dein Urlaub bleibt ungetrübt

Mehr noch als bei andern Genüssen gilt für das Sonnenbad die alte gute Regel: Maß halten. Gewiß ist es eine Sonne, uns von der Sonne richtig braten zu lassen, aber wer auch nur einige Erfahrung darin hat, wird sich nicht mehr so ganz vorbehaltlos diesem Genuß hingeben, denn der Sonnenbrand und sonstige Schädigungen, die man sich zuzieht, sind ein zu hoher Preis für das Vergnügen. Das Sonnenlicht hat eine sehr fröhliche chemische Wirkung auf den Körper, das dürfen wir nicht vergessen. Wenn wir unsere Haut längere Zeit ungeschützt der Sonne aussetzen, so ist eine Entzündung die Folge.

Man kann auch beim Sonnenbaden zum ungetrübten Genuß nur durch Training und Abhärtung kommen — insofern ist es genau wie bei jedem andern Sport. Ganz allmählich muß man den Körper an die Sonne gewöhnen, und zwar tut man das am besten und schnellsten, wenn man zunächst nur einen Körperteil der Sonne aussetzt und erst ganz allmählich auch die andern Körperteile mit bestrahlen läßt. Man beginnt zum Beispiel am ersten Tage mit den Füßen und Unterarmen. Am nächsten Tage läßt man auch die Oberarmen und die Hände bestrahlen, am dritten Tage legt man dann den Unterleib der Sonne aus, am vierten auch die Brust, am fünften den Rücken und am sechsten schließlich auch die Arme, um von diesem Tage an dann den ganzen Körper an dem Sonnenbade teilnehmen zu lassen. In dieser Eingewöhnungszeit soll das Sonnenbad nur immer ganz kurz sein und soll nur ganz allmählich verlängert werden, bis man schließlich ohne Schaden eine Stunde in der Sonne haben kann, und auch wohl noch länger, vorausgesetzt, daß man kein Uebelbefinden spürt.

Schlechte Einwirkungen des Sonnenbades sind allgemeines Uebelbefinden, Kopfschmerz, Uebelkeit, Müdigkeit, Herz klopfen und schließlich auch der gefährlichste Sonnenbrand, der sich in verschiedener Stärke und Art äußert. Die einfachste Form des Sonnenbrandes ist eine Rötung der Haut, in schwereren Fällen aber bilden sich Blasen, also wirklich wie bei einer regelrechten Verbrennung. Die vom Sonnenbrand befallenen Körperstellen glücken und schwellen auf, was die typischen Anzeichen einer Entzündung sind. In den meisten Fällen lösen sich allmählich die äußeren Hautschichten ab, in größeren und kleineren Fetzen. Man darf diese sich lösende Haut aber niemals mit dem Finger abkratzen, da sie immer noch einen Schutz für die darunterliegenden Hautpartien darstellt, bis die neue Haut sich vollständig gebildet hat. In schwereren Fällen von Sonnenbrand bilden sich regelrechte Wunden, die äußerst schwer heilen.

Das Auftreten von Sonnenbrand kann man zum Teil vermeiden, wenn man vor dem Sonnenbad die Haut mit Öl oder fettem Creme einreibt. Dies Verfahren, das in den letzten Jahren in Aufnahme gekommen ist, hat sich sehr gut bewährt; dadurch wird die Haut geschmeidiger gemacht und ist fettreicher, so daß die Sonne nicht alles Fett herauszuziehen vermag.

Hat man, obwohl man sich genügend vorsichtig verhalten zu haben glaubt, Sonnenbrand davongetragen, so tut man gut, die betroffenen Stellen mit Buttermilch oder saurer Sahne einzureiben. Das hilft sehr und fördert die Heilung außerordentlich. Die Anwendung von kaltem Wasser, soll man dagegen nach Möglichkeit vermeiden, da dadurch das unangenehme Jucken nur gesteigert wird.

Tritt während des Sonnenbades ein Uebelwerden auf, so ist, besonders wenn sich starkes Herzklopfen und Schwindel einstellt, der Arzt zu Rate zu ziehen. Man soll sich dann am besten gleich im kühlen, verdunkelten Zimmer hinlegen und sich ganz ruhig verhalten. Kühlende Getränke werden angebracht sein, wohingegen man Wein, Kaffee und Tee vermeiden soll.

Auf jeden Fall kann man sich aber den Genuß mancher Sommerfrische ungetrübt erhalten, wenn man an das Sonnenbad mit der empfohlenen und wohl begründeten Vorsicht herangeht.

## Wissenswertes Zahlen-Merke

Die meisten Einwohner von allen Ländern der Erde hat China, nämlich 414 Millionen. An zweiter Stelle steht Indien mit 352 Millionen Einwohnern. Rußland zählt 167 Millionen und die Vereinigten Staaten 123 Millionen.

Der Amerikaner Arthur Fischbad hat 35 Jahre lang ganz Amerika nach seinem Vater durchzogen, der, als der Sohn noch ganz klein war, aus dem Hause vertrieben worden war. Er hat sich selbst eine kleine hundert Meter lange Straße, wo er selber in Joliet in Illinois sein Haus hat. Die beiden Männer hatten sich auch schon lange gekannt, aber nicht gewußt, daß sie Vater und Sohn waren.

In Jugoslawien ist kürzlich ein Gesetz herausgekommen, das allen Einwohnern des Landes, Männern wie Frauen die im Alter zwischen 7 und 20 Jahren sind, gebietet, an Gymnastikturnen teilzunehmen.

Auf 1000 Frauen kommt nur 1 farbenblinde Frau, bei den Männern findet sich aber schon unter 30 Personen 1 Farbenblinder.

In Indien gibt es nicht weniger als 280 verschiedenen Trommeln, und in richtigen großen Hindu-Orchestern werden 25 dieser Trommeln gleichzeitig bearbeitet. Wenn sie mit voller Kraft geschlagen werden, klingen es wie Donner.

## Turnen \* Sport \* Spiel

### Handball

Badens Handballer schlagen die Südwest-Elf.

Hoher 10:4 (5:3)-Sieg.

Wohl keiner von den knapp 1000 Zuschauern, die am Samstag abend zum Zwischenrundenspiel um den Kampfpokal-Handball-Pokal zum Platz des VfR Mannheim „Hinter den Brauereien“ gekommen waren, hätte an einen so hohen Sieg der badischen Mannschaft gedacht. Wobete doch immerhin die Elf des Deutschen Meisters, Polizei-SV Darmstadt, das Gerippe der Südwest-Mannschaft, so daß man, wenn nicht auf eine außergewöhnliche, so doch mindestens auf eine erstklassige Leistung glauben zu können. Diese erstklassige Leistung boten aber die Badener, die eine durch drei Leute von VfR Mannheim ergänzte Waldhof-Elf stellten. Die Badener spielten in jeder Beziehung besser und haben, das sei vorweg festgestellt, den Sieg voll auf verdient.

Es standen sich, als Schiedsrichter Schneider (Wöppingen) zum Beginn pfiß, folgende 22 Mann gegenüber:

Südwest:		Kipfer		Pfeiffer	
	Stahl	Dascher	Dittmar		
Pabbsdorf	Spalt	Leonhard	Embach	Feid	
Fischer	Morgen	Spengler	Engelster	Zimmermann	
	Ziegler	Kritter	Aufschmann		
		Schmitt	Müller		
Baden:		Weigold.			

Zunächst sah es durchaus noch nicht nach einer Niederlage der Gäste aus. Badens Sturmführer Spengler hatte zwar schon gleich in der ersten Minute mit einem Latenschuß Reiz, aber der gefährliche Embach markierte im Gegenstoß unhalbtar das erste Tor für die Gäste. Umgehend gleich Spengler auf eine schöne Vorlage Morgens hin zwar aus, aber ein Strafstoß brachte durch Embach schon gleich darnach den zweiten Südwest-Treffer. Wenig später besorgte Engelster für die Badener den abermaligen Ausgleich. Spengler brachte dann in der 7. Minute Baden in Front, doch hätte Kipfer diesen Treffer verhindern müssen. Das war übrigens der einzige Fehler, den der Südwest-Tormann während des ganzen Spieles machte. Nach bösem Joul Brohms an Fischer ergab Spenglers Strafstoß auf 4:2, in der 17. Minute stellte Fischer selbst im Strafstoß auf 5:2. Noch vor der Pause konnte Feid ebenfalls durch Verwandlung eines Strafstoßes die Trefferparität auf 5:5 vermindern. — Hatten sich die Südwestler bis zum Wechsel noch einigermaßen gleichauf gehalten, so war besonders ihr Sturm nach der Pause eine einzige Enttäuschung. Gewiß, gutgemeinte Schiffsingen Knapp neben die Pfosten oder wurden von dem in Ueberform spielenden Weigold gehalten, aber es spricht nicht für die Verfassung der Südwestlürmer, daß sie auch in ausschließlicher Schußpositionen häufig genug nebenran trauten. Bei den Badenern war es gerade in dieser Hinsicht um soviel besser bestellt, daß die Torhüter gerechtfertigt erscheint. Durch Spengler Zimmermann (je 2) und Engelster erzielten die Badener bis zum Schluß noch fünf Treffer, denen beim Stande 10:3 Pabbsdorf ein viertes Tor für Südwest folgen ließ.

## Handelsnachrichten.

### Einzelhandelsperre verlängert

Nach einem solchen erlassenen Gesetz zur Aenderung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels wird die Sperre für die Errichtung neuer Einzelhandelsverkaufsstellen bis zum 1. Jan. 1935 verlängert. Das Gesetz enthält außerdem eine Aenderung, nach der Verlegungen von Einzelhandelsverkaufsstellen künftig nur dann ohne besondere Genehmigung zulässig sind, wenn die Verkaufsstellen in den bisherigen Räumen von dem Inhaber mindestens ein Jahr betrieben worden ist und die neuen Verkaufsstellen nicht mehr als ein Zehntel größer als die bisherigen sind.

### Frühkartoffelpreis in Baden-Pfalz 6.40 RM.

Die Preisstelle des Reichsnährbundes, Hauptabt. IV teilt uns mit:

„Durch den Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes in Frühkartoffeln ist der Mindestpreis für Frühkartoffeln in- und ausländischer Herkunft bis einschließlich Wittmoos, den 4. Juli 1934 mit 6.40 RM. per 50 kg ausschließlich Sach festgelegt. Beim Verkauf von Frühkartoffeln ausländischer Herkunft müssen die Frachtkosten von der Grenzstation bis zum Verkaufsort dem Mindestpreis hin zugerechnet werden.“

### Reichsnährbund Hauptabt. IV

(Landesbauernschaft Baden) Mannheim 2 7. 1.

## Radio-Programm

Dienstag, den 3. Juli.

- Deutschlandsender. 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6: Funkgymnastik. 6.20: Frühkonzert. 8.45: Leibesübung für die Frau. 10: Neueste Nachrichten. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Musik am Vormittag. 12: Mittagskonzert. 12.55: Zeitzeichen. 13: Koffeostock, Holzerblat. 13.45: Neueste Nachrichten. 15.15: Für die Frau. 15.40: Wälderstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17: Jugendsportstunde. 17.20: Die streitbaren Herren. 17.35: Rückkehr aus dem Süden. 17.55: Musik am Nachmittag. 18.30: Politische Zeitungsgeschau. 18.55: Das Gedicht. 19: Zeitfunk. 19.10: Klingende Kunst. 20: Kernspruch. 20.15: Stunde der Nation. 20.45: Das war Mündhausen. 22.35: Deutsche Fechter bei den Europa-Fedtmehrfachschafften. 23: Nachtkonzert.
- Reichsender Stuttgart. 5.45: Choral. 5.50: Gymnastik. 6.40: Nachrichten. 6.55: Frühkonzert. 8.20: Gymnastik. 10: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 10.40: Lieder. 11.10: Galante Musik. 12: Mittagskonzert. 13: Nachrichten, Saardienst. 13.20: La Traviata. 13.50: Nachrichten. 14: La Traviata. 14.50: Sonate. 15.30: Blumenstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Wir wandern mit einem Pilzkundigen durch Wald und Garten. 17.50: Langmusik. 18.15: Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.25: Italien. Sprachunterricht. 18.45: Der Walzer erklingt. 19: Blasmusik der Saarkapellen. 19.45: Bauernfunk. 20.15: Stunde der Nation. 20.45: Schmäb. Anekdoten. 21: Solistenkonzert. 22.20: Nachrichten. 22.35: Du mußt wissen. 22.45: Sportbericht. 23: Wilhelmine Markgräfin von Bayreuth. 23.20: Nachtmusik. 24: Nachtmusik.
- Reichsender München. 6.30: Morgengymnastik. 6.45: Morgenprogramm. 7.25: Frühkonzert. 9.50: Für die Hausfrau. 10.10: Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 13.15: Nachrichten. 13.25: Mittagskonzert. 14: Nachrichten. 14.20: Konzertstunde. 14.50: Stunde der Frau. 15.30: Erntezeit. 16: Weiperkonzert. 17.30: Kolonialgedenkjahr. 17.50: Konzertstunde. 18.10: Junge Generation. 18.30: Künstlerportrait. 19: Wiener Musik. 20.15: Stunde der Nation. 20.45: Was ist mit Mr. Injull los? 22: Nachrichten, Sport. 22.20: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik.



# Brüder im Not

## Das Land des großen Sterbens. Die Hungersnot in Sowjetrußland

Werner von Lojewski, Berlin-Steglitz

Hungersnot in Rußland? Hungersnot in einem Lande, das geeignet ist mit Schätzen aller Art? Das Lebensmittel in riesigen Mengen erzeugt, das als erstes Land den Versuch macht, sich ganz aus eigener Kraft zu ernähren? Hungersnot in einem Lande, das auf den internationalen Warenmärkten seine Erzeugnisse so billig anbietet, daß andere Länder einfach nicht konkurrieren können?

Das eben ist der merkwürdige Zustand, den die wenigsten begreifen. Im Ausland sind russische Eier für fünf Pfennig nach deutschem Gelde zu haben, in Rußland aber kosten sie einen Rubel und mehr, wenn es darauf ankommt. Und ein Rubel ist nach amtlicher russischer Notiz etwas mehr als zwei Mark wert ...

Die russische Hungersnot kommt nicht zuletzt daher, daß Rußland zu viel exportiert, weit mehr, als es vertragen kann. Aber es muß so viele Waren ausführen, um ausländisches Geld zu erhalten, mit dem es wenigstens die Zinsen für die Schulden abtragen kann, die es eingegangen ist, um seine Industrie mit Maschinen und Material zu versorgen.

Mit aus diesem Grunde stiegen die Ernährungsschwierigkeiten mehr und mehr. Das letzte Ei, das letzte Pfund Mehl werden mobilisiert zur Schuldzahlung. Da bleibt denn eben für die Bevölkerung nicht mehr viel übrig, nicht einmal das Wenige, das die überaus bedürfnislosen russischen Menschen zum täglichen Leben brauchen. Sie sind zur Not mit einem Stück Schwarzbrot und mit einer Zwiebel den ganzen Tag über zufrieden. Jetzt aber erhalten sie häufig genug nicht einmal das.

Dazu kommt der Kampf gegen die Großbauern, die sogenannten Kulaken, kommt der mit brutaler Rücksichtslosigkeit verfolgte Plan, nach marxistischen Grundsätzen auch das flache Land zu regieren. Wo der Bauer durch Generationen hindurch mit der starken Liebe zur Scholle und zum Besitz, den es zu mehren galt, arbeitete, wird er heute gezwungen, alles, was er erntet an das Kollektiv, an den

Bedarf. In der Arbeiterspeisehalle herrscht Schmutz. In der Küche laufen Schwaben auf den Tischen herum, überall liegen verkaufte Lebensmittel. Der Chefkoch, Jewstsejew, erscheint jeden Tag in betrunkenem Zustand zum Dienst. Eine Kontrolle der Arbeiterspeisehalle findet weder durch die Betriebsleitung noch durch den Betriebsrat statt. Alle Beschwerden der Arbeiter werden zu den Akten gelegt, ohne daß etwas zur Abstellung der Mißstände geschieht."



Das Bild zeigt ein von der Sowjet-Behörde in einer Anlage aufgestelltes Schild mit der Aufschrift: »Es ist hier strengstens verboten Leichen zu beerdigen«.

Der Bericht eines Antimarxisten, der voller Mißgunst durch Rußland reiste? Nein, der Brief eines kommunistischen Arbeiters, abgedruckt im amtlichen Organ des Volkskommisariats der verarbeitenden Industrie der Sowjetunion „Weglaja Industrija“ Nr. 125 vom 2. 6. 34. In manchen Dingen ist man in Rußland von zynischer Offenheit.

Die Hungersnot wächst selbst dort, wo es noch Lebensmittel gibt, weil die Korruption in unvorstellbarer Blüte steht.

Einer, der voll kommunistischen Glaubens im Jahre 1932 nach Rußland ging, erklärte, als er nach Deutschland zurückkehrte:

„Wenn ich zu meiner Arbeitsstelle ging, passierte ich auf einer einzigen Straße täglich 25 bis 30 tote Personen, die vor Hunger umgefallen waren...“

Die Beerdigung der Gefallenen erfolgte in Massengräbern. Es handelte sich um solche Personen, die nicht im Erwerbsleben standen und daher keinen Anspruch auf Lebensmittel hatten. ... Ich habe die einwandfreie Feststellung gemacht, daß man in der Wurstfabrik dazu überging, Fleisch von verendetem Vieh zu verarbeiten ...“

Die Reihe solcher erschütternder Berichte ließe sich in die Tausende und Zehntausende verlängern. Die Hilfeschreie, die immer wieder mit ungelanter Hand geschrieben, aus Rußland nach Deutschland und anderen Ländern kommen, gehören zu den ergreifendsten Dokumenten der Geschichte unserer Zeit. Es ist gar nicht viel, was die deutschen Brüder und Schwestern wünschen. Wer gelernt hat, von Kleie und Schwarzbrot zu leben, das aus Kohlblättern und gemahlener Getreidespreu besteht, wer sich nur mit Aufbietung der letzten Kraft gerade noch am Leben erhält, wer Frau und Kind, Bruder und Schwester, Vater und Mutter Hungers sterben sah und ohnmächtig daneben stehen mußte, der wird sehr anspruchslos, der ist dankbar schon für jedes Wort des Trostes, das ihm gesendet wird, dankbar für jedes Zeichen des Gedankens und der Verbundenheit, dankbar erst recht für die geringste Gabe, die den Weg zu ihm findet.

Millionen sind im Laufe der letzten Jahre in Rußland Opfer der Hungersnot geworden.



So sah es 1921-22 in Rußland aus

Allein im Jahre 1933 sind nachgewiesenermaßen mehrere hunderttausend deutsche Siedler umgekommen. Viele haben deshalb den Entschluß gefaßt, auszuwandern. Dem einen oder andern ist dieses Vorhaben auch geglückt. Andere hatten entsetzliche Erlebnisse, lebten wochenlang in ständiger Furcht vor dem Tode, bis sie die schützende Grenze erreichen konnten. Erst in diesen Wochen kamen deutsche Flüchtlinge in Frankreich an, die über ein Jahr in Chardin auf den Augenblick gewartet hatten, da es ihnen ermöglicht wurde, sich in Südamerika ein neues Dasein aufzubauen. Eine neue Existenz mitten im Urwald zu gründen, wird gewiß nicht leicht sein — aber was will das alles besagen im Hinblick auf die Gefahren, unter deren unerhörtem Druck sie in Rußland dauernd standen? In Südamerika können sie sich wenigstens aus eigener Kraft vor dem Hunger retten. In Rußland mußten sie schweigend dem eigenen Ende entgegengehen ...

Nicht alle haben diesen Weg gefunden und beschritten. Vieler Herz hing so unlöslich an ihrer Heimat, daß nichts sie zu trennen vermochte. Sie blieben, in der Gewißheit, zu leiden und zu sterben. Sie sind es, die immer wieder ihre Blicke voller Hoffnung nach Deutschland richteten, von wo sie sich Hilfe versprochen. Bisher haben sie glücklicherweise nie enttäuscht zu werden brauchen. Der Ausschuh „Brüder in Not“ hat im Laufe der Jahre eine jegensreiche Tätigkeit entfaltet. Ihm ist es wesentlich zu danken, daß die Stimmung unter der deutschen Bevölkerung ab und zu wieder einen leichten Auftrieb gewann.

Unzählige Liebesgaben haben die deutschen Volksgenossen in Rußland erhalten. Es wurde der russischen Regierung Geld zur Verfügung gestellt. Dafür erhielt jeder notleidende deutsche Volksgenosse, dessen Anschrift bekannt war, einen Gutschein auf Lebensmittel usw. Damit ging er in den „Torgün“-Läden seines Ortes, jenen Läden, in dem man gegen auswärtiges Geld auch heute in Rußland alles haben kann, und bekam dort, was ihm zugehört war. Auf diese Weise ist viel Trost gesendet, viel Glück geschenkt worden. Daß die Not fühlbar gelindert wurde, kann man ja leider nicht sagen. Denn wie groß hätten die Mittel sein müssen, wenn hunderttausende Menschen für alle Zeit vor dem Hunger hätten bewahrt werden sollen?

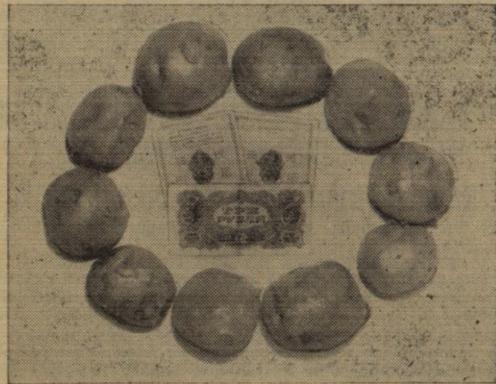


»Schlange stehen« vor einem Lebensmittelgeschäft in der Sowjetunion.

Wenigstens die eine Gewähr hatte jedoch der Reichsausschuh „Brüder in Not“: daß in der Tat alle diejenigen, die bedacht werden sollten, auch in den Besitz der für sie bestimmten Lebensmittel kamen. Deshalb darf er sich in diesem Jahre wiederum an alle deutschen Volksgenossen innerhalb der Reichsgrenzen wenden mit der Bitte, ihn bei seinem Liebeswerk nach Kräften zu unterstützen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Sie hilft, den großen Fonds aufzufüllen, aus dem dann die Hungernden in Rußland gespeist werden können.

Hier mitzuhelfen ist mehr als bloße Pflicht der Menschlichkeit. Es ist eine Frage des Gefühls der Volkverbundenheit, das gerade im nationalsozialistischen Staat sich in besonderem Maße bewahren muß. Die deutschen Brüder und Schwestern in der Ukraine, in der Krim, im Kaukasus, an der Wolga, wo immer sie in den Steppen und Wäldern Rußlands leben, halten dort die deutsche Kultur und deutsches Volkstum lebendig, stehen dort auf Vorposten für ihr deutsches Volk und leiden darum, leiden um so mehr, je stärker sie mit ihren Herzen dem Boden verhaftet sind der ihre Heimat ist. Inmitten der Gottlosigkeit, die um sie her ausgerichtet wird, halten sie mit rührender Frömmigkeit den Glauben an den Gott ihrer Väter wach. Wir dürfen sie nicht untergehen lassen! Was in unseren Kräften steht, müssen wir tun, um ihr hartes Los um etwas zu mildern. Jeder deutsche Volksgenosse ist aufgerufen, und keiner darf sich diesem dringend werdenden Ruf entziehen!

Spendet alle auf das Postcheckkonto Brüder in Not, Berlin 85 000



Zehn Kartoffeln kosteten 1933 fünf Rubel; inzwischen sind die Preise weiter beträchtlich gestiegen!

Staat abzuliefern — an das Kollektiv, an dessen Spitze in den meisten Fällen ehemalige Industrie-Arbeiter stehen, die von dem, was einem geordneten bäuerlichen Betriebe nützt, meist wahrlich nicht sehr viel Ahnung haben. Hier liegt ein gut Teil der Schuld daran, daß die Ausaat so mangelhaft ist, daß die Feldbestellung nur höchst ungenügend erfolgt, daß die Ernte infolgedessen immer kümmerlicher ausfällt.

Die Verzweiflung wächst deshalb zusehends. Selbst Strafaktionen der GPU in einzelne Dörfer, die mit der Ablieferung der Ernte im Rückstande blieben, vermögen heute die zum äußersten getriebenen Bauern nicht mehr zu schrecken. Trotz der furchtbaren Folgen, die auch der geringste Widerstand gegen die Staatsgewalt nach sich zieht, haben unlängst Bauern in der Ukraine den Chef der ukrainischen GPU, Weißberg, und seinen Adjutanten Tschawal erschossen.

Denn dies ist auch in diesem Jahre die Lage in Rußland, wie sie schon seit manchem Jahr beobachtet werden mußte, für die genügend ausländische, neutrale Beobachter Zeugnis abgelegt haben: „Die Fabrik Swerdlow im Bezirk Rowrow, Gebiet Iwanowo (Zentralrußland), besitzt eine Arbeiterspeisehalle. Die Arbeiterspeisehalle wird sehr gut versorgt. Ständig liegen auf Lager große Mengen von Schweinefleisch, Butter usw. Trotz der guten Versorgung ist das Essen außerordentlich schlecht. Die Sturmarbeiter erhalten Rohsuppe mit Unrat. Obgleich jetzt viel Gemüse vorhanden ist, erhalten die Arbeiter kein Gemüse zum Essen. Der Leiter der Arbeiterspeisehalle, Kurjanow, weigert sich, Gemüse einzukaufen, weil es angeblich zu teuer ist. Vielfach wird das für die Ingenieure und Techniker bestimmte Fleisch nicht serviert. Die Angestellten der Speisehalle verwenden das Fleisch für den eigenen

# Jede deutsche Familie geht in die NS-Volkswohlfahrt!